Lippische Staatszeitung

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung AG.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8593 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Lippischer Kurier

Amtliches Organ des Gaues Amtliche National- der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)

Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 9 Rpf. für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen 77 mm breit, 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Nettige Beilage 10 M das Tausend, je weitere 9 Seiten 5 M mehr. Bezugspreis: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 2 M bei Zustellung durch die Post 2,42 M einschl. 65 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 26 | Detmold, Sonnabend, 27. Januar 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Nun war es doch eine Bombe!

„Athenia"-Schwindel von englischem Blatt zugegeben

Kopenhagen, 26. Januar.

Zum erstenmal seit dem Untergang der „Athenia" hat ein Londoner Blatt jetzt offen von der „Möglichkeit" gesprochen, daß dieser Dampfer vielleicht doch nicht, wie dies Herr Churchill so hartnäckig behauptet, von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, sondern einer Bombe zum Opfer gefallen ist, die sich an Bord des Schiffes befand.

„Daily Mirror" berichtet, die amtlichen amerikanischen Untersuchungen hätten ergeben, daß nicht ein einziger Amerikaner an Bord der „Athenia" ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen habe. Die Erklärungen des britischen Kapitäns und der britischen Mannschaft der „Athenia", sie hätten ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen, würden von den Amerikanern zurückgewiesen, weil man sie als „interessierte Partei" ansehe.

Selbst britische Zeitungen fangen also an, die Lüge des Herrn Churchill für so fadenscheinig anzusehen, daß sie es vorziehen, auf dem Umwege der amerikanischen Erklärungen ihren Lesern zu verraten, daß die „Athenia" einer Bombe zum Opfer fiel, die sich an Bord des Schiffes befand, und nicht einem deutschen U-Boot. So ist wieder einmal Herr Churchill von seiner eigenen Presse als Lügner gebrandmarkt worden, woran er sich allerdings sicherlich schon gewöhnt hat.

Das sind noch Informationen!

England bereits in Gaue und Kreise eingeteilt

(Eigener Drahtbericht.)

hw. Kopenhagen, 27. Januar.

Als Beweis dafür, wie tiefinnerlich Deutschland vom siegreichen Ausgang des Krieges überzeugt ist und sich nicht nur mit den nächstliegenden Aufgaben beschäftigt, sondern auch die Zukunft mit gewohnter Gründlichkeit klarlegt, zitieren dänische Blätter eine Amsterdamer Meldung des Londoner „Daily Telegraph".

Das große und mit hohen Ansprüchen auf Seriösität auftretende Londoner Informationsblatt behauptet in dieser Darstellung, im Besitz von Informationen zu sein, wonach in Marburg auf einer besonderen Führerschule bereits die Beamten ausgebildet würden, die künftig als Gauleiter und Kreisleiter die Verwaltung Englands übernehmen sollten, sobald England erst von Deutschland annektiert worden sei.

Es ist dem ausgezeichneten englischen Journalisten, der in Amsterdam lebt, sogar gelungen, bereits den Mann kennenzulernen, dem künftig Südwales als Verwaltungsgebiet zugeteilt sei und der sich durch Studium von Karten sowie wissenschaftlichen Werken über dieses wichtige Industriegebiet Englands auf seine künftige Aufgabe vorbereitet. Lediglich in einer Hinsicht sind die Mitteilungen des Londoner Informationsblattes noch mangelhaft: nicht einmal der Amsterdamer Vertreter ist in der Lage, den genauen Zeitpunkt zu veröffentlichen, der für die Annektierung Englands vorgesehen sei — trotz aller beruflichen Findigkeit!

Schwere Explosion

in einem englischen Elektrizitätswerk

London, 26. Januar.

Am Freitag früh ereignete sich, wie Reuter meldet, in dem Elektrizitätswerk in Irlam in Lancashire eine schwere Explosion, die einen schweren Brand zur Folge hatte. Die ganze Decke des ziemlich großen Gebäudes, das am Ufer des Manchester-Schiffahrtskanal liegt, flog in die Luft, und die Trümmer stürzten in den Kanal, der dadurch unpassierbar wurde. Das Elektrizitätswerk versorgt ein großes Stahlwerk und den gesamten Bezirk mit Strom.

Chlorgaswagen explodiert

Zwei Tote, dreißig Verletzte in Norwegen

Drammen, 26. Januar.

In Mjoendalen, in der Nähe von Drammen, explodierte infolge der niedrigen Temperatur ein mit Chlorgas gefüllter Eisenbahnwagen, wobei zwei Personen getötet und 30 schwer verletzt wurden.

Der Wagen war auf einem Seitengleis in der Nähe einer Fabrik abgestellt worden. Die Umgebung der Fabrik, die in einem kleinen Tale liegt, ist geräumt worden.

Gutgehende Seeräuberpraxis

Zweite Schwarze Liste gegen den deutschen Handel.

Montevideo, 26. Januar.

Die Engländer haben eine zweite erweiterte Schwarze Liste gegen den deutschen Handel herausgebracht. In diese Liste sind neben deutschen Firmen auch zahlreiche uruguayische Handelshäuser einbezogen.

Britisches Flugzeug abgeschossen

Berlin, 26. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte an mehreren Frontabschnitten Aufklärungsflüge durch. Ein britisches Aufklärungsflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde bei dem Versuch, von Frankreich aus in das Ruhrgebiet einzufliegen, in der Gegend von Duisburg abgeschossen.

Schiffsverluste - Schlag auf Schlag!

Das umfangreiche Konto des Freitag — Und das nennen Sie einen sicheren Schiffahrtsweg zu dem die Nordsee „beherrschenden" Albion, Herr Churchill!

Amsterdam, 26. Januar.

Die Verwandten von neun Besatzungsmitgliedern des britischen Schiffes „Parthill" (600 BRT.) wurden benachrichtigt, daß das Schiff als verloren angesehen werden muß.

Amsterdam, 26. Januar.

Wie das ANP. meldet, ist in der Nacht vom Donnerstag nordwestlich von Ymuiden der norwegische Dampfer „Biarritz" (1772 BRT.) auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft des Schiffes wurde von dem norwegischen Dampfer „Borgholm" übernommen.

Helsinki, 26. Januar.

Von schwedischer Seite wird mitgeteilt, daß das finnische Schiff „Rotung" (1832 BRT.) im Bottnischen Meerbusen gesunken sei.

Berlin, 26. Januar.

Zwei weitere neutrale Dampfer sind nach dem Londoner Rundfunk wiederum auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um den finnischen Dampfer „Onto" (1590 Tonnen) sowie um den schwedischen Dampfer „Patria" (1200 Tonnen).

*

SOS-Rufe auf den Meeren um England.

Amsterdam, 26. Januar.

Das lettländische Schiff „Everoja" (4354 Bruttoregistertonnen) ist auf Grund gelaufen. Das Schiff sandte Notsignale aus, daß es sich in höchster Gefahr befinde. Die „Everoja" ist ein Schwesterschiff der „Everene", die einige Stunden vorher unterging.

Außerdem wird aus England gemeldet, daß sich der norwegische Dampfer „Birk" in der Gegend der Hebriden in höchster Seenot befinde. Den SOS-Rufen des Schiffes zufolge, die an einer Küstenstation Schottlands aufgefangen wurden, ist das Ruder gebrochen und das Schiff treibt auf hoher See.

*

Drei weitere neutrale Dampfer gesunken.

Amsterdam, 26. Januar.

Einer Reutermeldung aus London zufolge, sind 11 Ueberlebende des schwedischen Dampfers „Gothia" auf einer Insel der schottischen Westküste gelandet worden. Nach den Aussagen dieser Ueberlebenden hat eine Explosion die „Gothia" zum Sinken gebracht, durch die drei Besatzungsmitglieder sofort getötet wurden.

Ein Rettungsboot der „Gothia" mit zehn weiteren Besatzungsmitgliedern wird noch vermißt.

Wie die Amsterdamer Presse aus London meldet, sind am Donnerstag das lettländische Schiff „Everene" (4354 BRT.) und der norwegische Frachtdampfer „Gudveig" (1300 BRT.) gesunken.

Verfehlte englische Spekulationen

Geringe Aussichten für verbrecherische Anschläge auf rumänisches Erdölgebiet

Bukarest zur Schaffung des Erdöl-Kommissariats

Bukarest, 26. Januar.

In Bukarester politischen Kreisen betrachtet man die von Paris und London aus angefachte Pressekampagne gegen Rumänien mit Zurückhaltung und großer Gelassenheit. Man erinnert in diesem Zusammenhang an den Aerger, den die Presse der westlichen Plutokratien immer dann zur Schau trug, wenn wieder einmal eine ihrer Oelaktionen dem Sturme der neuen Zeit erlegen war. Die Schaffung des rumänischen Oelkommissariats sei, so wird hier betont, ein selbstverständlicher Hoheitsakt des rumänischen Staates, der nicht zusehen könne, wie fremdes Kapital auf seinem eigenen Boden sich über die Gesetze und Handelsverträge des Staates hinwegsetzt.

Die fremden Oelgesellschaften haben in letzter Zeit in zunehmendem Maße eine eigene Politik verfolgt, die deutlich ihre Abhängigkeit von den britischen Kriegszielen kundgab. Rumäniens internationale Handelsverpflichtungen stehen durch Verträge fest, die jedermann bekannt sind.

Auch die im Dezember abgeschlossenen deutsch-rumänischen Zusatzvereinbarungen haben kein besonderes Aufsehen erregt. Sollte man etwa in London gedacht haben, daß Rumänien zwar Verträge schließen, die zugesagten Lieferungen aber nicht durchführen würde? Diese Spekulation auf die mangelnde rumänische Vertragstreue ist nach Bukarester Meinung zu durchsichtig, als daß sie noch eines Kommentars bedürfte. Offensichtlich sähen die Engländer jetzt ihre Felle davonschwimmen, genau so wie sie darüber enttäuscht seien, daß alle verbrecherischen Anschläge auf das rumänische Erdölgebiet nur im Anfang erfolgreich waren, jetzt aber, dank erhöhter Wachsamkeit, zum Mißlingen verurteilt sind. Rumänien werde sich keinem wie auch immer gearteten Drucke der Westmächte beugen und seinen einmal eingeschlagenen Weg ändern. Selbst Kreisen, die vordem mit der englischen Politik auf dem Balkan liebäugelten, würden jetzt die Augen geöffnet und sie sähen ein, worauf England eigentlich hinauswolle.

Der britische Blockademinister schimpft uns Barbaren

Aushungerung der Frauen und Kinder in seinen Augen berechtigt — Die Rechnung ohne den Wirt

Detmold, 27. Januar.

Die Rundfunkreden britischer Politiker sind bereits zu einer alltäglichen Erscheinung geworden. Wir wollen bei diesen Verlautbarungen am laufenden Bande die Frage offen lassen, ob sie nur zum inneren Gebrauch, d. h. zur Beruhigung der englischen Bevölkerung gehalten werden, oder ob damit ein anderer Zweck verfolgt wird. Immerhin sind diese Rundfunktiraden britischer Kriegshetzer für die Lage, in der sich die Plutokraten befinden, sehr aufschlußreich. Da hielt am Donnerstagabend der britische Blockademinister Groß über den Londoner Sender eine Ansprache über seine Tätigkeit. Wir wollen diese unseren Lesern nicht vorenthalten, weil sie es verdient, in die Herzen aller Deutschen eingehämmert zu werden.

Der saubere Herr legte seine Tätigkeit in drei Angriffspunkten dar:

1. Blockierung der deutschen Einfuhr
2. Blockierung der Ausfuhr
3. Konkurrenz auf den Märkten, zu denen Deutschland auf dem Landwege Zutritt habe.

Nach dem Vorbilde des Lügenlords W. C. beweihräucherte sich Groß zunächst selbst mit den nötigen Vorschußlorbeeren. Er meinte, die deutsche Einfuhr und Ausfuhr sei im Verhältnis zu dem Bedarf Deutschlandns gering. Das sei ein Beweis für die Erfolge der britischen Konterbandenkontrolle. Wir wollen dem ehrenwerten Herrn Blockademinister diese Illusion nicht rauben. Er wird zu gegebener Zeit Gelegenheit haben, seinen Denkfehler zu korrigieren.

Dann aber kommt eine Stelle aus seiner Rede, gegen die wir flammenden Protest erheben müssen. Er wendet sich gegen jene Kreise in der Welt, die die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder als unhuman bezeichnen, weil dadurch die feindlichen Streitkräfte nicht betroffen würden. Diesen Argumenten weiß der Kriegshetzer Groß mit den Ausflüchten zu begegnen, daß er erklärte, er wolle zwar nicht sagen, daß gegen Barbaren alle Methoden gerechtfertigt seien, sondern nur daran erinnern, daß Deutschland ein totalitäres Land sei und daß England jeden Deutschen auf seinem Posten in der Wirtschaftsfront angreife. Zwischen Lebensmitteln und industriellen Erzeugnissen könne man daher keinen Unterschied machen.

Da sehen wir also die britische Heuchelei wieder einmal in Reinkultur. Deutsche Frauen und Kinder können ruhig verhungern, weil das einige Deutschland den Briten ein Dorn im Auge ist. Was fragen die jüdisch-kapitalistischen Kriegsschieber nach dem Leben deutscher Frauen und Kinder, wenn sie nur ihre Plutokratie, das ist die Herrschaft des Geldes, aufrechterhalten können!

In wirklich naiver Form stellte er dann weiter die Behauptung auf, Deutschland könne sich selbst ernähren, wenn die Nazis mehr für die Volksernährung statt für die Beschaffung von Kanonen sorgten. Wir dürfen in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß es gerade Deutschland war, das völlig nach dem Willen der Westmächte abgerüstet hatte und trotzdem immer tiefer in die Verschuldung des Auslandes hineingeriet, weil es sich nicht selbst ernähren konnte.

In einem nicht mehr zu überbietenden Optimismus meinte Mister Groß dann weiter, daß Rußland selbst Schwierigkeiten genug habe und auch das übrige Europa Deutschland nicht versorgen könne. Wir müssen einmal überlegen: In einem Atemzuge wird also behauptet, Deutschland könne sich selbst ernähren und Europa könne allein unsere Versorgung nicht befriedigen. Gibt es eine größere Zwiespältigkeit?

Immerhin mußte der ehrenwerte Groß zugeben, daß der Wirtschaftskrieg auch für England ein schwerer Kampf sei, in dem England selbst große Opfer bringen müsse, um ihn zu gewinnen. Der Wirtschaftskrieg zusammen mit den Armeen würde den Sieg beschleunigen.

Wir glauben, daß sich Mister Groß selbst nach den Erfahrungen in Polen noch ein sehr kindliches Bild von der deutschen Wehrmacht macht. Aber das steht auf einem anderen Blatte. Die Hauptsache für uns ist, daß wir als Barbaren beschimpft wurden und daß die Aushungerung deutscher Frauen und Kinder mit zum Kriegsziel Englands gehört. Wir haben uns das gemerkt Mister Groß! — Bis auf den Tag!

A. P.

Im Hintergrund — der Brite

Von Dr. Herbert Erich Buhl

Es gehört zu den erschütterndsten Erlebnissen, beim Studium der Geschichte feststellen zu müssen, daß in einem so furchtbaren Ringen, wie es der Dreißigjährige Krieg war, die Kämpfenden im Grunde selbst nicht mehr wußten, wofür sie eigentlich stritten. Sie hatten zunächst noch an einen Glaubenskrieg geglaubt, aber dann hatten sich diese Unterschiede verwischt, man wechselte das Gewand von heute auf morgen, und schließlich war man nicht mehr Protestant oder Katholik, sondern ein Tillyscher oder Wallensteiner oder Spaniole.

Es ist unendlich traurig, daß diese Erkenntnis, die sich erst langsam durchzusetzen vermochte und lebhafte Debatten unter den Geschichtsschreibern verursachte, von den Zeitgenossen ganz klar erkannt worden ist. Von den Zeitgenossen! Nicht etwa von denen, die die Geschicke der Völker leiteten — unter ihnen steht der Große Kurfürst in einsamer Größe —, sondern vom Volk, vom „gemeinen Mann", der einfach und naiv an die Dinge heranging.

Diese Sprache des Volkes, mit der es sich die Probleme von der Seele und aus dem Herzen redete, ist freilich nicht in den dicken Bänden zu finden, in denen man die Protokolle der langatmigen Verhandlungen von Münster und Osnabrück niedergelegt hat und die einem Grauen einflößen können vor den Abwegen und Irrgärten menschlicher Eitelkeit und Ueberheblichkeit. In diesen Akten kommt das Volk nicht zu Worte, denn sie sind ja gar nicht fürs Volk bestimmt und geschrieben. Man faßte sie ab, dieweil das Land noch unter den Schwerthieben eines Thorstenson blutete, derweilen die schwedischen Banden und die französischen Marodeure noch in deutschen Landen ihr Wesen, besser: ihr Unwesen trieben. Sie sind ebenso Zeugnisse eines Kuhhandels fremder Mächte um deutsches Gut und Blut, wie etwa die Protokolle des Wiener Kongresses, an dem ebenfalls die Fremden überreichlich vertreten waren.

Ueberhaupt haben diese beiden Veranstaltungen, die für das weitere Schicksal des deutschen Volkes von ausschlaggebender Bedeutung waren, sehr viel Aehnlichkeit miteinander. Der Wiener Kongreß ist durch seine Tanzwut sprichwörtlich geworden, der Kongreß von Münster und Osnabrück wurde es durch die Freß- und Saufgelage, bei denen sich die edlen Herren von den Anstrengungen des Tages erhalten. Denn anstrengend war die Sache immerhin! Es ist gar nicht so einfach, ein gesundes Volk, wie das deutsche, zu Tode zu peinigen, und nicht so schlecht und recht getan, ein Reich von diesen Ausmaßen für alle Zukunft vernichten zu wollen.

Das Volk wehrte sich anders gegen diese Wichtigtuer. Es nahm das Flugblatt für sich in Anspruch, illustrierte es und dichtete ein wenig dazu. Jeder verstand es, und die Welle des Aufruhrs ging von Mund zu Mund weiter. Und das Volk bezeigte dabei eine Hellsichtigkeit, um die es mancher Große seiner Zeit hätte beneiden können.

Da ging im Jahre 1622 ein Flugblatt durch die Lande, in dem sich die ganze Tragödie des damaligen Deutschlands widerspiegelt. Da sieht man das Reich, eine magere und müde Frau mit dürren Brüsten, von einer Schar raubgieriger Männer umgeben, die alle etwas von ihr haben wollen, die alle gierig nach ihren Gewändern und nach ihrem Leibe greifen.

Im Vordergrund stehen die Figuren des Spiels: die Generäle, die Heerführer und auch ein paar gekrönte Häupter: der Kaiser und der Winterkönig, den Anbeter der Winterkönigin, den tollen Christian von Braunschweig nicht zu vergessen. Sie alle greifen nach der einsamen und verlassenen Frau, wie es ihnen von den Drahtziehern befohlen wird. Diese selbst aber bleiben als Schatten im Hintergrund. Und hätten diese Schatten nicht die Ueberschrift und die deutliche Zeichnung, so würde man vielleicht fehlschließen, so könnte man vielleicht nicht sehen, wer die Bewegungen an unsichtbaren Fäden leitet.

Einer dieser Hintermänner steht nicht frei da, wie die anderen. Er hat sich in einen Torweg zurückgezogen und hinter den Winterkönig verkrochen, obwohl ihn der Schatten des Gemäuers fast unsichtbar macht und das Reich ihm den Rücken wendet. Und darüber steht: König von England!

Der Brite! Vor dreihundert Jahren wie heute. Das Reich war ihm noch stets ein Dorn im Auge, dieses Reich, zu dessen Vasallen alle zählten, vom Osten zum Westen, vom Norden zum Süden. Das Reich, dessen Besitz bis an die ihm gegenüberliegende Küste der Nordsee reichte und dessen Kraft ihm die Ostsee streitig gemacht hatte. Das Reich zu schädigen, es zu zersplittern, betrachtete er stets als seine Hauptaufgabe. Ihr opferte er alles: seine Königskinder und sogar — sein Geld.

Elisabeth von der Pfalz, die stolze und hochmütige Frau, die Tochter Jakobs I., war es, die Friedrich V. von der Pfalz, den ganz harmlosen Kurfürsten, in das Abenteuer des böhmischen Königtums hetzte, dessen Bedeutung er überhaupt nicht begriffen hatte. Er meinte, man wolle das Evangelium schützen. Und England wollte tatsächlich mit Böhmen einen Keil zwischen Nord und Süd treiben und die Flanke des Reiches gegen Osten, gegen Polen und die Türkei hin, schwächen.

Es schob ihn vor, und er merkte nicht einmal, daß er nichts war als eine Marionette. Das war seine Tragik, aber auch sein Verbrechen an der deutschen Sache. Er war einer von denen, die sich um einer Krone, um äußeren Glanzes willen verkauften. Niemand sah das, aber das zweite Gesicht des Volkes hatte den Hintergrund dieses Krieges erkannt.

Den Hintergrund, in dem der Brite lauerte, Verführer und Betrüger der Völker und ihrer kurzsichtigen Regenten.

Keine Beflaggung am 30. Januar

Berlin, 26. Januar.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Tage der nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahre.

Unsere Auslandsvertreter melden:

Japanische Botschafterkonferenz in Budapest.

vm. **Budapest**, 27. Januar.

Die diplomatischen Vertreter Japans werden auf Weisung ihrer Regierung in Budapest zu einer Botschafter-Konferenz zusammentreten. Die japanischen Missionschefs in Rom, Bukarest, Sofia, Ankara und Bern sind schon in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen und haben in einem größeren Hotel am Donauquai Wohnung genommen, wo bereits Besprechungen stattfanden. Die übrigen diplomatischen Vertreter Japans in Europa werden dieser Tage in Budapest erwartet.

Es handelt sich bei dieser Konferenz um eine jener gemeinsamen Besprechungen der japanischen Diplomaten in Europa, wie sie in den vergangenen Jahren zu entscheidenden Zeitpunkten stattgefunden haben. Es ist anzunehmen, daß das Ergebnis dieser Aussprache für die künftigen Entscheidungen Tokios eine wichtige Grundlage bilden wird.

Rumänischer Ministerrat in Kischinew.

vm. **Bukarest**, 27. Januar.

Die Mitglieder der rumänischen Regierung haben sich nach Kischinew begeben, um in der bessarabischen Hauptstadt in persönlicher Fühlungnahme mit den zuständigen örtlichen Stellen die Probleme Bessarabiens in einer Konferenz zu erörtern. Bekanntlich weilten die rumänischen Regierungsmitglieder vor kurzem zu ähnlichem Zwecke in Klausenburg, wo sie sich mit siebenbürgischen Fragen beschäftigten.

Inspektionsreise de Bonos.

vi. **Rom**, 27. Januar.

Der gegenwärtig in Libyen zur Besichtigung der italienischen Truppen weilende Inspekteur der italienischen Truppen in Uebersee, Marschall de Bono, wird sich, nach einer Information des „Regime Fascista", anschließend auf die italienischen Inseln im Aegäischen Meer (Dodekanes) zur Inspektion der dort stationierten Truppen begeben. In seiner Begleitung wird sich vermutlich Luftmarschall Balbo befinden.

Vergeltung gegen britische Übergriffe

(Eigener Drahtbericht.)

bö. **Den Haag**, 27. Januar.

Das Reuter-Büro meldet aus Schanghai, daß die Japaner als Vergeltungsmaßnahme gegen die englischen Uebergriffe den englischen Dampfer „Wing Sang" vor Hutschau angehalten und untersucht haben. Nach den Darstellungen der amerikanischen Nachrichtenagentur „United Preß" soll das japanische Kanonenboot zwei scharfe Warnungsschüsse abgefeuert haben. Sodann habe sich ein Kommando an Bord des englischen Dampfers begeben und Passagiere und Ladung untersucht.

*

Tientsin, 26. Januar.

Die Rückwirkungen des völkerrechtswidrigen Anhaltens des japanischen Dampfers „Asama Maru" und des Herunterholens der 21 deutschen Seeleute machen sich jetzt für Tientsin bemerkbar. Anstatt wie bisher ohne Verzögerung an den Eingängen zur britischen und französischen Konzession durchgelassen zu werden, müssen sich die Angestellten britischer Firmen jetzt durch die japanischen Posten durchsuchen lassen und stundenlang in der beißenden Winterkälte anstehen.

Englische Antwort nach Tokio unterwegs?

London, 26. Januar.

Reuter zufolge ist die Antwort der britischen Regierung auf die japanische Note wegen des „Asama Maru"-Zwischenfalls nach Tokio abgeschickt worden und wird von dem britischen Botschafter im japanischen Außenamt überreicht werden.

Die Blutschuld des Secret Service im Irak

Der irakische Finanzminister Rustam Haidar fiel dem Anschlag des britischen Geheimdienstes zum Opfer — Nach König Feisal mußte er verschwinden, weil er für die Neutralität Iraks war

Berlin, 26. Januar.

Ueber das durch den englischen Secret Service angezettelte Attentat, dem der irakische Finanzminister Rustam Haidar zum Opfer fiel, wird aus Bagdad folgendes gemeldet:

Man ist in Bagdad davon überzeugt, daß der Grund des Attentats nicht ein „persönlicher Racheakt" eines entlassenen Polizeiinspektors, sondern die wohl bedachte Tat des englischen Secret Service darstellt, der diesen Polizeiinspektor zu dem politischen Mord gedungen hat. Selbst die Irak-Regierung gibt durch ihr Verhalten zu erkennen, daß sie die Tat als die Wirkung eines durch dunkle Umtriebe geschmiedeten Komplottes ansieht, denn sie hat inzwischen eine ganze Reihe von ehemaligen Ministern und Provinzgouverneuren verhaften lassen.

Ueber die wahren Hintergründe dieses Mordes an Rustam Haidar, der für die englischen Drahtzieher gerade zur rechten Zeit erfolgte, verlautet folgendes:

Rustam Haidar, der als langjähriger und treuer Mitarbeiter des bekanntlich gleichfalls auf mysteriöse Weise ums Leben gekommenen König Faisal und als Freund des englandhörigen Premierministers Nuri Said in den Augen vieler arabischer Nationalisten ursprünglich als ergebener Gefolgsmann Englands galt, hat sich seit Beginn des Krieges von Nuri Said in der Frage des irakischen Verhaltens gegenüber Deutschland getrennt. Während Nuri Said auf Weisung Englands Deutschland den Krieg erklären wollte, setzte sich Rustam Haidar, ebenso wie übrigens mehrere andere Minister, für die Wahrung der irakischen Neutralität ein.

Er wies darauf hin, daß Deutschland für die arabische Sache mehrfach warm eingetreten sei und daß es dem Irak nur Freundschaft bewiesen habe, und er vertrat daher die Ansicht, daß der Irak diese deutsche Freundschaft nicht mit einer Kriegserklärung vergelten dürfe. Zudem war ihm klar, daß im arabischen Volk der Sinn für Freiheit und Unabhängigkeit nur durch Wahrung der Neutralität geweckt werden könne, nicht aber durch willenlose Gefolgschaftsleistung in einem von England mutwillig angezettelten Kriege.

Rustam Haidar war der beste Kopf unter den in dieser Frage zu Nuri Said im Gegensatz stehenden Politikern. Er war daher den Engländern unbequem geworden und wurde deshalb vom Secret Service kurzerhand beseitigt.

Mit der Ermordung dieses Mannes, der sich früher um England verdient gemacht hatte, wollten die Engländer zugleich die täglich stärker werdende Opposition im Lande gegen die verhaßte englandhörige Regierung mundtot machen und die Aufmerksamkeit des Volkes von Nuri Said, der sich nur noch durch größte Vorsichtsmaßregeln schützen kann, ablenken. Sie wählte daher als Werkzeug zur Ausführung ihres teuflischen Planes einen Mann, der als überzeugter Sunnit und Schiitenhasser bekannt war,: denn Rustam Haidar war zugleich der geistige Führer der Schiiten im Irak. Die Engländer beabsichtigten durch die Ermordung ihres Führers, die Schiiten in größte Erregung zu setzen und den schlummernden Gegensatz zwischen ihnen und den Sunniten zu wecken. Die Aufhetzung der beiden religiösen Sekten gegeneinander entspricht der „völkerversöhnenden" Methode, die die Engländer in anderen Ländern, insbesondere in Indien, immer wieder anwenden.

Erinnert sei hierbei an jene große Demonstration gegen Nuri Said, einige Tage nach dem in seinen Ursachen noch heute nicht völlig aufgeklärten Tod des jungen Königs Ghazy. Damals hieß es, die Nazis hätten die Studenten aufgehetzt und ihnen Flugblätter in die Hand gedrückt. Bald aber stellte sich heraus, daß ein Beamter, der nach englischen Weisungen handelnden CID. (Criminal Investigation Department) die Studenten aufgeputscht und ihnen den Wortlaut des Flugblattes diktiert hatte. Die Engländer wollten damit die Wut des irakischen Volkes, das sie für den Tod ihres geliebten Königs verantwortlich machte, auf Deutschland lenken. Ebenso wie die Engländer damals die Volkswut von sich abwenden wollten, wollten sie jetzt ihren Schützling Nuri Said vor dem empörten Volk schützen.

Das ist eine altbekannte Tatsache, daß im Orient und letzthin gerade im Irak, hervorragende Persönlichkeiten immer dann starben, wenn sie England unbequem wurden. König Faisal starb, nachdem er den Engländer gedroht hatte, beim Völkerbunde vorzubringen, daß britische Panzerwagen die gegen die Irak-Regierung im Aufstand befindlichen Offiziere mit Munition versorgt hätten. Der Generalstabschef Bakr Sidqi wurde ermordet, weil er den Irak von der britischen Vormundschaft befreien wollte, und König Ghazy starb, nachdem er durch seinen Rundfunksender die aufständischen Araber in Palästina zum Durchhalten gegen die Engländer ermuntert hatte.

Keine Entfernung zu kostspielig

Nord- und Südosteuropa sollen für die Westmächte bluten

Brüssel, 26. Januar.

Der ehemalige Kriegsminister Fabry schreibt im „Matin", die Engländer und Franzosen dürften nicht zögern, den augenblicklichen Krieg nicht nur auf die wenigen hundert Kilometer der befestigten Fronten auszudehnen, sondern müßten ihn in den ungeheuren Rahmen ihres Imperiums stellen. Keine Entfernung dürfe ihnen zu kostspielig sein und kein Aktionsfeld zu weit liegen.

Im „Petit Parisien" macht der militärische Berichterstatter ebenfalls deutliche Anspielungen auf eine Ausdehnung der Fronten im kommenden Frühjahr. Es gebe vor allem noch zwei Schlachtfelder, die die Alliierten nicht vernachlässigen könnten, nämlich einmal Nordeuropa und Südosteuropa. Im nördlichen Eismeer könne im Augenblick zwar nichts unternommen werden, aber das bedeute nicht, daß man auch im Frühjahr nichts unternehmen werde. Diejenigen, die im Weltkriege die Verteidigung des verbündeten Rumäniens organisiert und die es schließlich befreit hätten, könnten nicht anders, als auch jetzt wieder an eine gleichartige Organisierung denken.

Weygand beim türkischen Generalstab

Rom, 26. Januar.

Die römische Zeitung „Tevere" meldet die Ankunft des Generals Weygand aus Beirut in Ankara. Der General werde zwei Tage in Ankara bleiben und dort die Fühlung mit dem türkischen Generalstab aufnehmen. Die Besprechungen würden sich um gewisse Einzelheiten der Militärklausel des englisch-französisch-türkischen Dreierpaktes drehen. Die Ankunft Weygands habe in der Türkei größtes Aufsehen erregt.

Für Kriegsausweitung im Norden

Paris, 26. Januar.

Im Anschluß an einen Vortrag der Tochter des finnischen Generals Mannerheim erklärte gestern der französische Marschall Franchet d'Esperey in Paris, es genüge nicht, wenn man Finnland durch Kriegsmaterial unterstütze. Man müsse unbedingt Truppen entsenden. Wie der „Matin" berichtet, sollen diese Erklärungen des französischen Marschalls wegen seines großen Ansehens in militärischen Kreisen einen starken Eindruck hinterlassen haben.

Der Brand des Dampfers „Orazio"

Explosionen im Maschinenraum die Ursache. 110 Vermißte.

Rom, 26. Januar.

Nach einem dem Duce erstatteten Bericht des Verkehrsministers über den Brand des großen italienischen Passagierschiffes „Orazio" am letzten Sonntag werden 110 Personen vermißt, darunter 60 Mann der Besatzung und 50 Passagiere.

Die Ursache des Feuers wird in dem Bericht auf fünf oder sechs Explosionen zurückgeführt, die rasch aufeinander im Maschinenraum erfolgt sind. Das Feuer griff um sich und setzte bald das ganze Mittelschiff in Flammen. Nach kaum einer Viertelstunde hatte der Brand unter der Einwirkung eines schweren Gewittersturms solchen Umfang angenommen, daß der Kapitän SOS-Rufe funken ließ, die aber nur wenige Minuten wiederholt werden konnten. Zwei von drei trotz des Verbotes des Kapitäns ausgesetzten Rettungsbooten sind gekentert. Die Rettungsarbeiten durch herbeigeeilte Schiffe dauerten sieben Stunden lang.

Der Duce hat der überlebenden Besatzung seine Anerkennung für die durch hohen Seegang außerordentlich erschwerten Rettungsarbeiten aussprechen lassen.

Eröffnung mit „Ju 52"

Neue 1500-km-Fluglinie in Argentinien.

Buenos Aires, 26. Januar.

Nach langwierigen Vorbereitungen wurde die Flugkinie von Buenos Aires nach den Territorien Pampa, Rio Negro und Chubut eröffnet. Auf der rund 1500 km langen Strecke wurde die altbewährte Ju 52 eingesetzt, die von Militärfliegern gesteuert wird. Die neue Verbindung benötigt eine Flugzeit von elf Stunden und rückt diese abgelegenen Gebiete verkehrstechnisch der Bundeshauptstadt näher. Gleichzeitig erschließt sie noch mehr die landschaftlich besonders reizvolle Gegend von San Carlos de Bariloche mit dem weltberühmten See Nanuel Huapi im Westen der Provinz Rio Negro dem Fremdenverkehr.

So endete eine Lüge . . .

Der Untergang des dänischen Dampfers „Scotia" — Aufschlußreicher Brief eines dänischen Kapitäns — Radio London der Lüge überführt

Berlin, 26. Januar.

Durch das Zeugnis eines dänischen Dampferkapitäns ist die englische Greuellüge zusammengebrochen, die beim Untergang des dänischen Handelsdampfers „Scotia" von London verbreitet worden war und leider auch den Weg in einen Teil der dänischen Presse gefunden hatte. Der Dampfer „Scotia" war am 7. Dezember 1939 in der Nordsee nach einer Explosion untergegangen, wobei 19 Besatzungsangehörige den Tod fanden. Zwanzig Tage später, am 27. Dezember 1939, wollte plötzlich der englische Rundfunk erfahren haben, daß ein deutsches U-Boot die Rettung der im Wasser treibenden Seeleute verhindert hätte. Es wurde behauptet, dieses U-Boot hätte den dänischen Dampfer „Hafnia", der gemeinsam mit der „Scotia" gefahren sei, angewiesen, die Rettungsversuche einzustellen, da er andernfalls torpediert werden würde. Die Zeitung „Fyns Sozialdemokrat" veröffentlichte daraufhin ein angebliches Interview mit dem Heizer der „Hafnia", der das „Summen eines Torpedos" gehört und auch den Befehl des U-Bootes an die „Hafnia", sich zu entfernen, vernommen haben wollte. Dieses Interview wurde am 2. Januar 1940 von der Kopenhagener Zeitung „National Tidende" ohne Prüfung oder Nachfrage bei der Reederei übernommen.

Der Kapitän des Dampfers „Hafnia" schickte hierauf sofort an die Zeitung einen Brief, aus dem klar hervorgeht, daß die Angaben des britischen Rundfunks erlogen und die Aussagen des Heizers frei erfunden sind.

Da das dänische Blatt diesen Brief des Kapitäns nur auszugsweise gebracht hat, wird er hiermit in Uebersetzung im Wortlaut veröffentlicht:

„De Forenede Kulimportører".

Holmenskanal V.

Kopenhagen-K., 2. Januar 1940.

An die Redaktion der „National Tidende"

Bed Stranden 18, Kopenhagen-K.

Unter Bezugnahme auf den Artikel „Ein Zeuge der Torpedierung der ‚Scotia'" in Ihrem geschätzten Blatt vom 2. dieses wird bemerkt:

1. Daß S. S. „Hafnia" im Augenblick der Explosion nicht, wie der Heizer angibt, ein paar Schiffslängen, sondern ca. 1,3 Seemeilen von S. S. „Scotia" entfernt war. Dieser Abstand schließt vollständig aus, daß man das Summen hören kann, das ein Torpedo verursacht.

2. Daß die Geretteten von S. S. „Scotia", der Kapitän und der 2. Steuermann, nichts Derartiges gehört haben, und daß die Ursache der Explosion überhaupt nicht aufgeklärt worden ist. Es ist also völlig unbegründet, von einer Torpedierung zu sprechen.

3. Da der Heizer aussagt, er habe einen Augenblick, nachdem er das Geräusch hörte, gesehen, daß auf der „Scotia" die Laternen verlöschten, muß man davon ausgehen, daß es die Explosion selbst war, die er ebenso wie andere an Bord der „Hafnia" gehört hat.

4. Es wird bemerkt, daß das U-Boot, das später von S. S. „Hafnia" aus gesichtet wurde, weder signalisierte noch irgendeine Anweisung gab, und daß nicht einmal seine Nationalität festgestellt werden konnte.

Im übrigen wird auf das im See- und Handelsgericht am 20. v. Mts. abgehaltene Seeverhör hingewiesen.

Am 27. Dezember sind auch Meldungen darüber durch den englischen Rundfunk verbreitet worden, die nicht mit dem tatsächlichen Sachverhalt übereinstimmen und die eine ganz unrichtige Darstellung der Situation geben.

Ich möchte der Presse nahelegen, sich an die Reederei zu wenden, ehe man derartige Meldungen, die auf einer so unsicheren Grundlage beruhen, veröffentlicht, und bitte darum, die oben stehende Richtigstellung in Ihr Blatt aufzunehmen.

Hochachtungsvoll

gez. Ravn, Kapitän der S. S. „Hafnia".

London erzwingt Neuwahlen in Kanada

Beispielloser Vorgang in der Geschichte dieses englischen Dominiums

Neuyork, 26. Januar.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, hat der kanadische Premierminister Mackenzie King am Donnerstagabend die Auflösung des Parlaments bekanntgegeben.

Bei der Eröffnung des kanadischen Parlaments am Donnerstag hatte der britische Generalgouverneur Lord Tweedsmuir Neuwahlen angekündigt.

Man nimmt an, daß das Verlangen des englischen Hoheitsträgers nach Auflösung des kanadischen Parlaments mit der scharfen Kritik zusammenhängen dürfte, die die Provinzialregierung von Ontario an den bisherigen Kriegsmaßnahmen der Zentralregierung Mackenzie King geübt hat. Diese Kritik wieder geht anscheinend auf einen Wink aus London zurück, das mit der Regierung Mackenzie King unzufrieden ist.

In kanadischen Kreisen hat die Auflösung des Parlaments und die Anberaumung von Neuwahlen durch den britischen Generalgouverneur sensationelles Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Vorgang, der in der kanadischen Geschichte ohne Beispiel dasteht, denn bisher hat es England noch nicht gewagt, sich so offen in die Innenpolitik der Dominien einzumischen.

Die Neuwahlen sollen Ende März stattfinden.

25000 Postsendungen gestohlen

Alle europäische Länder geschädigt.

Berlin, 26. Januar.

In zynischer Offenheit gibt der Londoner Rundfunk am Donnerstag zum ersten Male das Ausmaß der britischen Postdiebstähle auf neutralen Schiffen zu. Voller Stolz verkündet er, daß nicht weniger als 25 000 Postsendungen während der letzten drei Monate beschlagnahmt worden seien.

Daß es sich hierbei um ein ganz gewöhnliches Eigentumsverbrechen handelt, bei dem nicht nur erhebliche Werte unterschlagen, sondern darüber hinaus „Informationen" gewonnen werden, die man im täglichen Leben als „Wirtschaftsspionage" gegenüber neutralen Ländern brandmarken würde, übersieht der Londoner Rundfunk selbstverständlich. Dagegen wird ausdrücklich eingeräumt, daß die beschlagnahmten 25 000 Sendungen nicht etwa allein für Deutschland, sondern auch für die verschiedensten neutralen Länder bestimmt waren. Der Raubzug hat sich im übrigen gelohnt: 18 000 Pfund Sterling in Banknoten und 430 000 Dollar, außerdem Industrie-Diamanten im Werte von 2 Millionen Pfund Sterling, sowie wertvoller Schmuck, Landkarten, Filme und Maschinenteile hat man bei diesen Raubzügen auf die von neutralen Schiffen beförderte Post erbeutet, aus Sendungen, die von Amerika nach allen Ländern Europas gerichtet waren.

Gewaltige Lücken im englischen Schiffsbau

Amsterdam, 26. Januar.

Obwohl Churchill sich brüstet, der U-Boote Herr geworden zu sein, die Minengefahr gebannt und den Handelsverkehr nach der britischen Insel gesichert zu haben, mußte die Admiralität sich zu einer neuen Maßnahme entschließen, die den Prahlereien des Lügenlords geradezu ins Gesicht schlägt.

Wie aus London verlautet, beabsichtigt die Admiralität jetzt, auch den Bau von Handelsschiffen in ihre Hand zu nehmen; man erwartet dadurch Beschleunigung und Ausdehnung des Schiffsbauprogramms.

Die Beschlagnahme des gesamten englischen Schiffsraumes hat also nicht ausgereicht, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Nun will man versuchen, durch Forcierung der Neubauten die gewaltigen Lücken zu schließen, die der Handelskrieg in Englands Flotte gerissen hat. Die Erfolgsphrasen Churchills werden durch die bittere Wirklichkeit widerlegt.

Der Itzig soll Poilu werden

Genf, 26. Januar.

Alle Emigranten und die übrigen in Frankreich lebenden Ausländer werden, sofern sie noch nicht den zahlreichen Aufrufen Folge geleistet und sich für den Eintritt in die französische Armee oder in den Fremdenlegion gemeldet haben, nun zur Musterung aufgerufen. Die Einberufungen erfolgen in den ersten Wochen des Februar. Betroffen sind in erster Linie diejenigen Ausländer, die das Asylrecht für sich beansprucht hatten. Wer nicht zur Musterung erscheint, wird automatisch als „militärdienstpflichtig" erklärt.

Wie es heißt, soll diese Maßnahme auf den wachsenden Druck der mobilisierten Franzosen erfolgt sein, die sich über die „Drückebergerausländer", die zu fast 99 Prozent Juden sind, aufs höchste empören. In der den Frontsoldaten eigenen drastischen Sprache pflegen die Poilus jedem, der es hören will, zu sagen: „Wir wollen nicht, daß die Drückeberger an unserer Stelle sich in unseren Büros, Werkstätten und in unseren Betten breitmachen, während wir uns die Schnauze einschlagen lassen."

*

Wir beneiden den Poilu nicht darum, wenn jetzt die Isidore, Salomons, und wie sie alle heißen mögen, gemustert und eingekleidet werden. Wir wissen aus eigener Erfahrung aus dem Weltkriege, daß der Jude es meisterhaft versteht, sich selbst an der Front zu drücken. Tausende Beispiele ließen sich dafür anführen. Die krummnasigen Hebräer werden, davon sind wir überzeugt, ihre Stellungen in den Pariser Büros mit den Schreibstuben bei den Stäben in der Etappe auswechseln, während der Poilu seine Haut nach wie vor allein für den Krieg der Geldsäcke zu Markte tragen muß.

Da war es mit der Fassung aus

Amsterdam, 26. Januar.

In den Straßen des Londoner Stadtviertels Stepherd's Bush sammelte sich gestern eine erregte Menschenmenge. Schreckensrufe gellten in den nebligen Himmel, der Whisky-Umsatz steigerte sich ins unermeßliche, Baldriantropfen waren in kürzester Zeit ausverkauft und die Rettungsstellen sollen die Fülle der Ohnmächtigen nicht haben fassen können. Alles starrte voller Entsetzen auf die höchsten Gebäude des Viertels, auf denen, weithin sichtbar . . . das Hakenkreuzbanner stolz im Winde flatterte.

Langsam nur legte sich der Schock. Chamberlains Untertanen, denen seit Beginn des englischen Krieges so viel auf die Nerven fällt, atmeten einer nach dem anderen wieder auf: Die bösen Nazis waren noch nicht in London, Stepherd's Bush noch nicht von den Deutschen besetzt. Die britische Filmgesellschaft Gaumont drehte nur einen neuen Hetzfilm, nach dem sich der „Löwe mit Flügeln" allzu schnell die Pfoten versengt hat.

Armes Land eines Churchill und Eden! So „shocking" wird auf deinen Nerven mit tausend Dingen herumgetrampelt.

Neue Kontrollstation geplant

Amsterdam, 26. Januar.

Nach einer Mitteilung aus London plane England die Errichtung einer neuen Kontrollstation in St. Johns in Neufundland oder in Kanada, die die Aufgabe haben soll, amerikanische Schiffe zu untersuchen, die den Verkehr mit Skandinavien aufrechterhalten.

Englische Versuche

um eine Monopolstellung in Südamerika.

Buenos Aires, 26. Januar.

Die starke Verstimmung Nordamerikas über England wird begreiflicherweise auch in Argentinien stärkstens beachtet. Selbst die völlig englandfreundliche Morgenzeitung in Buenos Aires, „Nacion", muß zugeben, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika genügend Gründe zu bewegten Klagen gegenüber London haben.

Der Neuyorker Vertreter dieser Zeitung, namens Caprile, schildert ausführlich, daß die anmaßende Ablehnung einer Sicherheitszone in den amerikanischen Gewässern durch Großbritannien, die dreisten Willkürakte wie beispielsweise die Postbeschlagnahme auf amerikanischen Schiffen, das Faß zum Ueberlaufen gebracht hätten. Ueberdies sei man in den USA. auch deshalb so stark verstimmt, weil nach allgemeiner Annahme die Wirtschaftsverhandlungen der Vereinigten Staaten mit Argentinien nicht zuletzt durch britische Intrigen hintertrieben worden seien. Immer unverhüllter arbeite, so weist der Korrespondent dieser Zeitung nach, die britische Regierung auf eine Monopolstellung in Südamerika hin, nachdem Deutschland zur Zeit ausfalle. Diesem Ziele diene auch der Versuch, die nordamerikanische Konkurrenz auszuschalten.

Reichlich unangenehm fielen außerdem die schlecht getarnten Propagandareisen gewisser englischer „prominenter" Persönlichkeiten, wie Duff Cooper und anderer, auf. Man ist nämlich auch in Südamerika der Ansicht, daß diese sauberen Herren in diesen ernsten Zeiten nützlichere Beschäftigung zu Hause finden sollten.

Lipperland

Hier fiel die Entscheidung!

Funkreportage des Reichssenders Köln über den Wahlkampf 1933 in Lippe.

Der Reichssender Köln beschloß seine Rundfunkreportagen über die wichtigsten Etappen des Kampfes um ein neues Deutschland gestern abend mit einer packenden Schilderung über den denkwürdigen Wahlkampf in den Januartagen des Jahres 1933 in Lippe. Die von Dr. Ernst zusammengestellte Sendung begann mit einem Gespräch von Vertretern der damaligen verschiedenen politischen Richtungen und leitete über zu der letzten Reichstagswahl vor der Machtübernahme. Der bekannte Verlust einiger Mandate der NSDAP. versetzte die politischen Gegner in Wallung, und schon glaubten viele der Verirrten, für den Nationalsozialismus habe die letzte Stunde geschlagen. Während alte Kampflieder der Bewegung aufklangen, hörten wir das Ergebnis der berühmt gewordenen Kommunalwahl in Müssen und dann Kurzberichte von den Vorbereitungen zur letzten Landtagswahl in Lippe. Der Aufruf des Gauleiters Dr. Alfred Meyer aus jener Zeit wurde verlesen und der Einsatz der Parteigenossen Stangier, Schramme, Homann und Steinecke gewürdigt. Schließlich kamen die denkwürdigen Januartage heran, und neben dem Führer wurden die Namen seiner Getreuesten, Hermann Göring, Alfred Rosenberg, Dr. Frick, Dr. Ley, Dr. Goebbels, Oberlindober, Darré, Rust und anderer bekannter Redner erwähnt, die hier in machtvollen Kundgebungen sprachen. Noch einmal hörten wir von den krampfhaften Bemühungen der Marxistenhäuptlinge in Lippe, den Vormarsch der Nazis aufzuhalten, aber alles war vergeblich. Voller Stolz vernahmen wir gestern abend noch einmal, sieben Jahre nach jenem stolzen Wahlsieg der NSDAP. am 15. Januar, durch den Rundfunk die Worte: „Hier im Lipperlande fiel die Entscheidung, von hier aus war der Weg bis zur Machtübernahme am 30. Januar 1933 nicht mehr weit . . ." »Ko.«

Wenn Brotkarten übrigbleiben

Die Partei sorgt für Ausgleich.

Die deutsche Hausfrau wird wieder einmal aufgerufen, ihren Gemeinschaftsgeist und ihre praktische Hilfe zu beweisen. Es hat sich herausgestellt, daß in vielen Kreisen der Bevölkerung die zur Verfügung stehenden Brot- und Mehlmengen keineswegs voll ausgenutzt werden. Insbesondere bei Familien mit überwiegend älteren Mitgliedern verfällt oft ein erheblicher Teil der Einzelabschnitte der Brotkarten. Auf der anderen Seite haben viele Familien einen sehr großen Bedarf. Darunter rechnen vor allem Lang- und Nachtarbeiter. Dieser zusätzliche Brotbedarf bestimmter Personen und Personengruppen kann ohne Inanspruchnahme der großen nationalen Brotgetreidereserve aufgebracht werden.

Zu diesem Zweck hat sich das Reichsernährungsministerium gemeinsam mit dem Hauptamt für Volkswohlfahrt der Partei, dem die Ausgabe der Lebensmittelkarten für das gesamte Reichsgebiet übertragen ist, entschlossen, durch die Blockwalter bei den Versorgungsberechtigten die nicht ausgenutzten Brotabschnitte wieder einsammeln zu lassen, damit der oben gekennzeichnete zusätzliche Bedarf auf diesem Wege im Rahmen der für die Gesamtbevölkerung angesetzten Brotmenge gedeckt werden kann. Dabei ist es gleichgültig, ob die Einzelabschnitte noch gelten oder bereits verfallen sind. Sie müssen jedoch aus der Zuteilungsperiode stammen, für die die Sammlung bereits durchgeführt wird.

Die eingesammelten Brotkartenabschnitte werden von den Ernährungsämtern gegen Reisebrotkarten umgetauscht, die von der NSV. an denjenigen Versorgungsberechtigten verteilt werden, die einen zusätzlichen Brotbedarf haben. Dabei werden z. B. Ortsgruppen mit einem ihren Bedarf übersteigenden Anfall von nicht ausgenutzten Brotkarten diese Reise- und Gaststättenkarten an solche Ortsgruppen abgeben, die ihren Bedarf nicht decken können.

Mit anderen Worten: die deutsche Hausfrau, die übrigbleibende Brotabschnitte abgibt, hilft damit durch Vermittlung der NS.-Volkswohlfahrt einer anderen deutschen Hausfrau, die ihrem schwerarbeitenden Mann oder ihren heranwachsenden Kindern gern noch eine Scheibe Brot mehr mitgeben möchte. Ein System des Ausgleichs, das nur in einem Volk möglich ist, das den Begriff „Volksgemeinschaft" nicht nur theoretisch, sondern lange schon praktisch erprobt hat. Wer also nicht benötigte oder verfallene Brotkartenabschnitte dem Blockwalter der NSV. übergibt, hilft damit nicht nur seinem Nächsten, er hilft auch dem Führer die große Brotgetreidereserve unangetastet zu lassen.

Gesetz über Kinderarbeit

Wichtige Bestimmungen müssen beachtet werden.

Das Gewerbeaufsichtsamt Berlin teilt mit: Durch das auch während des Krieges gültige Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen vom 30. April 1938 (RGBl. I S. 437) ist Kinderarbeit grundsätzlich verboten. Ausnahmen sind nur zulässig mit Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes für Kinder über 12 Jahre und zwar nur dann, wenn dem Unternehmer vor Beginn der Beschäftigung die Arbeitskarte des Kindes ausgehändigt worden ist. Die Kinder dürfen, falls die behördliche Genehmigung erteilt ist, nicht vor 8 Uhr morgens, insbesondere nicht vor Schulbeginn, sowie nicht nach 19 Uhr beschäftigt werden. Das immer wieder beobachtete Austragen von Zeitungen, Backwaren, Milch und dergleichen vor 8 Uhr und vor Schulbeginn ist daher unzulässig. Dieses Verbot findet auch auf die Beschäftigung eigener Kinder Anwendung. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Gauamt für Technik jetzt in Gelsenkirchen

Das Gauamt der Technik der NSDAP. im Gau Westfalen-Nord hat kürzlich seinen Sitz von Bielefeld nach Gelsenkirchen verlegt. Der bisherige Geschäftsführer, Parteigenosse Schulz, ist infolge seiner Einberufung zur Wehrmacht aus seinem Amt ausgeschieden. Alle Anfragen sind nunmehr an das Gauamt für Technik der NSDAP. Westfalen-Nord oder an den NS.-Bund deutscher Technik, Gauwaltung Westfalen-Nord Gelsenkirchen, Augustastraße 4, oder direkt an Gauamtsleiter und Gauwalter Hans Hulek, Ober-Ingenieur, Gelsenkirchen, Augustastraße 4, zu richten. Das gleiche gilt auch für alle Angelegenheiten der Abteilung für technische Wissenschaften der DAF., deren Aufgabenbearbeitung ebenfalls beim Gauamt für Technik erfolgt.

Gauamtsleiter Hulek ist montags und donnerstags jeder Woche von 16 bis 18 Uhr persönlich zu sprechen. Sein Vertreter ist Parteigenosse Beitze, Diplom-Ingenieur, Recklinghausen, Fernsprech-Anschluß für alle Dienststellen ist Gelsenkirchen 21 570.

Briefkasten

K. R. Eine Kündigung ist unter den vorliegenden Umständen nur aus einem gesetzlichen Grunde, und zwar durch das Gericht möglich. Ein gesetzlicher Grund ist u. a. dringender Eigenbedarf, der aber nachgewiesen werden muß. Es werden die berechtigten Interessen beider Parteien gegeneinander abgewogen und dementsprechend entschieden. Eine Räumung kann aber dann erreicht werden wenn der Betreffende drei Jahre lang Eigentümer des Hauses war, ohne eine eigene Wohnung darin zu haben.

1 Million Arbeiter aus dem Osten

Wirksame Hilfe für die Landwirtschaft

Der Großeinsatz erfolgt schon zum Frühjahr

Auch von der Seite der landwirtschaftlichen Weidenerzeugung her wird die deutsche Volksernährung im Kriegsjahr 1940 auf das denkbar beste sichergestellt. Die hierfür von den maßgebenden Stellen getroffenen Vorbereitungen und der Stand der Produktionsrüstung der Landwirtschaft überhaupt werden aus den wichtigen Hinweisen in der parteiamtlichen „NS.-Landpost" deutlich.

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Gustav Behrens; wendet sich insbesondere an die „Offiziere der Erzeugungsschlacht", die ehrenamtlichen Bauernführer Großdeutschlands, deren persönlicher Einsatz entscheidend für den Erfolg sein werde. Sie haben dafür zu sorgen, daß die von der Führung gesicherten Produktionsmittel und Kräfte zum besten Einsatz kommen. Erfreulicherweise wurde jetzt die bei Kriegsausbruch angeordnete Beschränkung des Stickstoffverbrauchs von 75 auf 95 v. H. des Rekordjahresverbrauchs erhöht. Damit stehen die beiden wichtigen Handelsdüngemittel Kali und Stickstoff in voll ausreichendem Umfange zur Verfügung. Aber auch der Arbeitseinsatz ist gesichert. In Anknüpfung an die Uebung vor dem Weltkrieg, wo rund 500 000 Ausländer, überwiegend Polen, in der deutschen Landwirtschaft arbeiteten, ist für 1940 eine besonders großzügige Regelung in Aussicht genommen. Es gilt ja diesmal, auch noch die durch die Einberufungen entstandenen Lücken auszugleichen. Insgesamt ist

der Einsatz von etwa einer Million Arbeitskräften

allein aus dem ehemals polnischem Gebiet beabsichtigt. Wie Bauer Behrens erklärt, wird sich demnach die deutsche Landwirtschaft arbeitseinsatzmäßig in diesem Jahr in einer sehr viel günstigeren Lage befinden als im vorigen Jahr. Bereits ab Ende Januar werden diese Arbeitskräfte nach und nach eintreffen, so daß sie also bei der Frühjahrsbestellung eingesetzt werden können. Kein Betriebsführer braucht deshalb Sorge zu haben, daß er der Forderung der Erzeugungsschlacht, den Hackfruchtbau mindestens auf der bisherigen Höhe zu halten, aus Mangel an Arbeitskräften nicht entsprechen kann. Aufgabe der ehrenamtlichen Bauernführer wird es nun sein, die bezirklichen und örtlichen Einzelheiten zweckvoll zu regeln. Dabei steht auch die Versorgung der Betriebe mit den erforderlichen Brenn- und Treibstoffen sowie mit dem Saatgut und der gemeinschaftliche Maschineneinsatz im Vordergrund.

Von hervorragender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der beträchtliche Fortschritt der Technisierung der Landwirtschaft, über den Oberregierungsrat Dr. Claus vom Reichsernährungsministerium an der gleichen Stelle berichtet. Gestützt auf die jüngsten Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes teilt er mit, daß allein im letzten Wirtschaftsjahr 1938/39 für die Technisierung der Landarbeit in Deutschland unsere Landwirtschaft rund zwei Milliarden Reichsmark ausgegeben hat. Die Ausgaben für Maschinen und Ackergeräte haben sich seit der Machtübernahme mehr als vervierfacht. Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß die deutsche Landwirtschaft heute dank der Anstrengungen der letzten Jahre hinsichtlich ihrer technischen Ausrüstung an der Spitze in der Welt marschiert. Ebenso erfreulich ist jedoch, daß auch die Ausgaben der Landwirtschaft für Löhne in ständiger Steigerung von 1932/33 bis 1938/39 insgesamt um 500 Millionen Reichsmark höher geworden sind, und zwar keinesfalls etwa nur wegen einer Steigerung der Zahl der Arbeitskräfte, sondern auch durch eine echte Verbesserung auch der Barbezüge der in der Landwirtschaft Tätigen.

Die Mütterschulungskurse laufen

Zahlreiche praktische Anregungen und reger Erfahrungsaustausch.

Es mag noch so kalt sein, so daß der Schnee unter den Füßen singt, überall wandern vermummte Gestalten durch Städte und Dörfern unseres Gaues, die sich durch keine Witterung von ihrem Wege abhalten lassen. Sie scheinen sich auch oft untereinander zu kennen, denn wenn einer den anderen trifft, dann hört man ein frohes „Heil Hitler", und schweigend wird der Weg gemeinsam fortgesetzt. Irgendwo, in einer Wohnung, einem kleinen Haus, einer Küche oder einem kleinen Versammlungsraum trifft man alle wieder, und damit sie sich schnell warm und heimisch fühlen, stehen schon Pantoffel bereit, die die Füße wärmen sollen.

Es darf nun aber niemand glauben, daß die Frauen und Mädel, die in der Stadt und draußen auf dem Lande so zusammenkommen, sich nur treffen zu einer Art Kaffeekränzchen. Für solche Dinge hat heute die Frau keine Zeit mehr. Man setzt sich schnell um die bereitstehenden Tische, und nun beginnt die gemeinsame Arbeit. Die hier zusammenkommen und sich gemeinsam das Wissen erarbeiten, um die Grundkenntnisse zur Gesunderhaltung und Krankenpflege ihrer Familien zu erwerben oder um zu lernen, wie man aus alten, verbrauchten Kleidern mit wenig Mühe noch etwas Nützliches machen kann, wie man das Kleinkind pflegt oder wie man den Küchenzettel gesund und nahrhaft gestaltet, haben eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, in der es oft genug lebhaft zugeht. Frau Müller ist ganz anderer Meinung über die Erziehung ihrer Kinder als Frau Schulze. Man tauscht seine Erfahrungen aus, lernt voneinander und hört vor allen Dingen von einer erfahrenen Kraft, wie man es richtig machen muß. Oft kann die Praxis auch am lebenden Objekt ausprobiert werden, denn auch die Kleinen kommen gern mit und spielen im Kinderzimmer, wenn Mutter bei der „Tante" für sie lernt.

Nun wird mancher fragen: „Ja, wo sind wir denn eigentlich?" Wir haben schon einmal in einen der vielen Mütterschulungskurse hineingesehen, die in Müttterschulen, Mütterschulungsstätten der Partei und in zahlreichen kleinen Landorten stattfinden. Wer einmal an einer solchen Gemeinschaft teilgenommen hat, der kommt immer wieder gern zur NS.-Frauenschaft, um sich zu einem neuen Kursus zu melden.

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Reichsdramaturg Dr. Schlösser

kommt zu den Grabbetagen im Februar.

Die Grabbetage des Gaues Westfalen-Nord, die in Detmold (10. Februar), Bielefeld (11. Februar), Gelsenkirchen (17. Februar) und Münster (18. Februar) stattfinden, werden in ihrer Bedeutung dadurch gekennzeichnet, daß der Reichsdramaturg Dr. R. Schlösser teilnimmt und selbst sprechen wird. Sein besonderes Verdienst ist es, den Kampf für Grabbe an erster Stelle zu führen und durch seine Vorträge eine objektive Würdigung des westfälischen Dichters erreicht zu haben. So betont Dr. Schlösser mit Nachdruck, daß es „mehr als bloße literarische und lokale Pietät bedeutet, welche die nationalsozialistische Kulturpolitik veranlaßt, Christian Dietrich Grabbes feierlich zu gedenken. Es ist die völkische Willenhaftigkeit, die in seinem Werke aufleuchtet".

Fragezeichen in der Imkerei

Tagung der Ortsfachgruppe der Imker.

Vor einigen Tagen versammelten sich die Mitglieder der Ortsfachgruppe Imker im „Teutoburger Hof" zu einer außerordentlichen Tagung. Nach Eröffnung durch Dr. Stiefel mit Verlesung verschiedener Eingänge, namentlich der Dankschreiben der im Felde stehenden Imkerkameraden für empfangene Liebesgaben seitens des Vereins, sowie nach Zahlung der Beiträge für das Jahr 1940 und Rückzahlung kleinerer Restguthaben der Zuckerbelieferung erteilte der Vorsitzende dem Oberlehrer i. R. Weber das Wort zu seinem Vortrag „Fragezeichen in der Imkerei". In eingehender, humoristischer und sehr interessanter Weise wußte der Redner seine Zuhörer mit verschiedenen Fragen der Bienenzucht zu fesseln, die schon Gelehrten des Altertums Anreiz zum Denken gaben und noch heute nicht gelöst sind, vielleicht niemals gelöst werden. Obwohl im Laufe der Jahrtausende Naturwissenschaftler und Laien vieles an den Bienen beobachtet und festgestellt haben, müssen sie doch auf Fragen, wie: „Wer regiert im Bienenvolke?" „Wo hat der Geist des Bienenvolkes seinen Sitz?" antworten: „Wir stehen vor einem Rätsel, unser Wissen ist und bleibt Stückwerk."

Vorträge in der NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Detmold-Süd.

Am Mittwochabend fand im „Lippischen Hof" ein Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Detmold-Süd, statt. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag über die Entstehung und das Wachsen Deutschlands, über die Mißgunst seiner Nachbarn, die zu dem Ringen von 1914/18 und dem Diktat von Versailles führte. Der interessante Vortrag schloß mit einem kurzen Ueberblick über den Wiederaufstieg Deutschlands unter der Führung Adolf Hitlers und mit dem Gelöbnis, dem Führer in diesem uns wiederum aufgezwungenen Kampfe, der uns den endgültigen Frieden sichern soll, treu zur Seite zu stehen. Es sprach ferner der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Pg. Neuse, über Verbraucher und Verkäufer in der Kriegswirtschaft. Die Ausführungen wurden mit großem Verständnis und Beifall aufgenommen.

Eine Zusammenstellung wichtiger geschichtlicher Daten im Januar, Lieder und Gedichtvorträge trugen zur Gestaltung des Abends bei.

„Das Land des Lächelns" im Landestheater. Für alle diejenigen, die am Sonntag Franz Lehárs „Land des Lächelns" sehen wollen, der Hinweis, daß der Vorverkauf sehr lebhaft eingesetzt hat.

Detmolder Lichtspiele

„Eine Frau wie du".

Der neue Tourjanskifilm der Bavaria, gedreht nach einem Roman von Dinah Nelken, beginnt mit der sozialen Betreuung der Gefolgschaft eines großen Industrieunternehmens, wo eine junge Aerztin, Fräulein Dr. Maria Pretorius, schaltet und waltet und zwei Männer kennenlernt, die das Leben sehr unterschiedlich auffassen. Und dann geht es mit vollen Segeln in eine fesselnde Liebesgeschichte. Wir erleben einen Wochenendausflug an einen See irgendwo am Rande der Reichshauptstadt, sehen Ausschnitte aus der Arbeit jener Männer, die „Petri Heil" sagen und befinden uns bald darauf in einer eleganten Bar. Was dann kommt, ist zwar schon oft gezeigt, aber selten in einer so eindringlichen und überzeugenden Art wie in diesem Film, der weit über dem Durchschnitt steht und sich durch eine hervorragende Photographie auszeichnet.

Dem Spielleiter V. Tourjansky standen für die Hauptrollen altbewährte Kräfte zur Verfügung; wir nennen an erster Stelle Brigitte Horney in der Rolle der jungen Aerztin, die vielen schönen Erfolgen einen neuen anreiht und das größte Interesse auf sich konzentriert. Sehr gute Partner sind Joachim Gottschalk und Volker v. Collande. In weiteren Rollen bewähren sich Charlotte Susa, Hanna Luschnigg, Charlotte Schultz, Hans Brausewetter, Kurt Meisel und in kleineren Partien Albert Florath und Hans Leibelt.

Neben den vortrefflich gelungenen Innenaufnahmen und Bildern aus der Natur verdienen die Szenen aus Venedig Erwähnung. Das Publikum nahm den schönen Film mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf.

Im Vorprogramm erregte neben einem Kulturfilm die reichhaltige Wochenschau mit packenden Bildern aus großen deutschen Rüstungsbetrieben besonderes Interesse.

Dieser Spielplan wird viele volle Häuser erleben.

August Koch.

Aus der Hansestadt Lemgo

Palast-Theater

„Verdacht auf Ursula."

Karl Heinz Martin hat für die Bavaria-Filmkunst nach dem Roman „Ursula schwebt vorüber" mit einer Reihe bewährter Darsteller diesen interessanten und spannenden Film gedreht. Luli Hohenberg spielt die Ursula von Tweel, die im Verdacht einer dunklen Affäre steht, während Heinz von Cleve den Gatten und später verschollenen Gutsbesitzer von Tweel verkörpert. Viktor Staal spielt den Neffen des Sägewerksbesitzers Stephan Ramin mit der bei ihm gewohnten Routine. Die Frau und Pflegetochter Agathe und Monika Ramin sind zwei gern gesehene Filmsterne: Käthe Haack und Anneliese Uhlig. Grete Weiser bringt als kesse Berlinerin mit ihrer Ellen Bork Leben und Schwung in die Handlung. Weitere erfolgreiche Kräfte sind Fritz Kampers, Fritz Genschow, Oscar Sabo, Eugen Rex, Hilde Larsen, Hans Junkermann, Charly Hubert. Der Handlung lag das Motiv zugrunde, daß der Sägewerksbesitzer Ramin mit einem Scheck von über 60 000 RM. geschäftlich in die Stadt fuhr, um angeblich ein Gut zu kaufen. Von dieser Fahrt ist er jedoch nicht mehr zurückgekehrt. Frau Ramin setzt alle Hebel in Bewegung. Monika muß zu Hause bleiben. Da sie in keinem guten Verhältnis zu ihrem Vetter Claus steht, so benachrichtigt sie von sich aus die Polizei. In dieser Zeit meldet sich Besuch an. Es ist eine elegante Dame: Ursula von Tweel. Monika schöpft sofort Verdacht auf Ursula, daß sie mit dem Verschwinden ihres Pflegevaters irgend etwas zu tun haben müßte. Claus erfährt später von dem Besuch Ursulas, die er schon früher einmal mit seinem Onkel gesehen hat, und ist sehr beeindruckt. Claus ergreift auch den Gedanken, daß es nur Ursula sein könnte, aber er schweigt vorläufig und versucht immer wieder, den Verdacht von Ursula abzulenken. Und daß er recht haben sollte, zeigen die folgenden Bilder und der glückliche Schluß.

Die aktuelle Wochenschau und ein Kulturfilm vervollständigen einen spannenden Spielplan, den man sich gerne ansieht. (Aus dem Inhalt.)

Wichtige Besprechung der Gefolgschafts- und Vereinsführer. Am Mittwoch, dem 31. Januar, findet im Hotel „Zum Stadtwappen" (früher Losch) eine wichtige Besprechung für alle Lemgoer Gefolgschaftsführer der Betriebe und Leiter der Vereine statt, zu der die Ortsgruppen Lemgo-Ost und Lemgo-West der Partei dringend einladen.

Aus der Partei. Am Montag, dem 29. Januar, findet im Café Schmidt eine wichtige Besprechung für sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppen Lemgo-Ost und Lemgo-West statt.

Unsere Zimmerpflanzen im Winter

Unsere Blumen, die im Sommer den Balkon oder das Fensterbrett schmücken, zu überwintern, ist keine leichte Sache. Und manches Pflänzlein stirbt schon frühzeitig den Kältetod oder geht aus anderen Ursachen zugrunde. Denn auch im Winter bedarf die Pflanze vor allem: Luft, Licht, Wärme und Wasser. Und zwar müssen die Gaben im richtigen Verhältnis verteilt sein. Können wir den Pflanzen nur wenig Licht gewähren, dann dürfen wir sie auch nicht mit Wasser überschwemmen oder ihnen allzuviel Hitze zuführen.

Die verschiedenen Pflanzenarten müssen natürlich auch in verschiedener Weise behandelt werden. Im geheizten Zimmer müssen Agaven, Begonien und die Calla untergebracht werden, denn sie leiden unter der Kälte am meisten. Sie verlangen auch viel Licht. In ungeheizten Räumen kann man Geranien, Fuchsien und Alpenrosen unterbringen, ebenso den Efeu, der sich um den Balkon rankt. In den Keller stellt man alle Pflanzen, welche im Herbst ihre Blätter abwerfen. Natürlich muß der Keller frostfrei sein und hin und wieder gelüftet werden. Diese Pflanzen erfordern so gut wie gar keine Bewässerung, während sie bei den anderen unbedingt erfolgen muß. Im Märzmonat stellt man dann alle Pflanzen in warme Räume und nimmt durch Beschneiden an ihnen die Frühjahrstoilette vor.

„Alarm auf Station III"

Hansa-Lichtspiele Lemgo und Wittekind-Lichtspiele Schötmar

Wenn wir zu diesem mit Tempo und atemraubender Spannung geladenen Terra-Film Namen wie Gustav Fröhlich, Jutta Freybe, Walter Franck, Karl Dannemann, Berta Drews, Kirsten Heiberg, Aribert Wäscher, Hermann Speelmans, Hans Nielsen, Albert Florath und Josefine Dora nennen, so genügt es schon, den Erfolg des Films zu garantieren. Jedoch holte Philipp Lothar Mayring als Autor und einfallsreicher Drehbuchautor mit dem sensationellen Schluß eines Schiffsbrandes mehr aus dem Film heraus, als man schlechthin erwartet. Gestalten und Ereignisse werden in fortwährender Bewegung gehalten mit immer neuen Ueberraschungen und Ereignissen. Zollbeamte kämpfen gegen eine Spritschmuggelbande. Eine Teestube wird gezeigt, in der man Schnaps aus Tassen trinkt, eine Frau, die als schöner Lockvogel Männer ins Verderben führt, und eine Zollpolizei, die das Schmuggelnest aushebt. Wir folgen den Dingen mit atemloser Spannung. Alarm! Zollpolizei gegen Schmuggler! Und Gustav Fröhlich hatte hier eine dankbare, so sehr an den unvergeßlichen Wachtmeister Schwenke erinnernde Aufgabe übernommen und restlos ausgeschöpft. Sein frischfröhliches Draufgängertum hat ihn sich hier für die gute Sache einsetzen lassen. Wenn wir, von einer großen Spannung mitgerissen, kaum noch eine Steigerung erwarten dürfen, dann holen die Filmkräfte zu einer gewaltigen Sensation aus. Ueber hundert Filme hat der Verfasser und Spielleiter Mayring geschrieben. Dieser wird als sein Meisterwerk bezeichnet. Der ganze Film ist ein einziger Alarm. Wir können kaum folgen, so rasend ist das Tempo der Ereignisse.

Wochenschau und Kulturfilm sind wertvolle Ergänzungen dieses sehenswerten Programms.

(Aus dem Inhalt.)

Schötmar

Aus der Manteltasche 10 RM. gestohlen. Einem Anwohner der Achternstraße sind aus einem Mantel, der an der Flurgarderobe hing, 10 RM. gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls richtet sich gegen eine fremde Person, die jedoch nicht mehr zu ermitteln war. — Wie wir hören, ist in diesem Falle die Haustür unverschlossen gewesen, so daß es einer fremden Person verhältnismäßig leicht gemacht worden ist, den Diebstahl auszuführen. (79)

Auf der Gehbahn gestürzt. Eine Frau stürzte auf der Gehbahn so unglücklich, daß sie schmerzhafte Verstauchungen davontrug und sich deshalb in ärztliche Behandlung begeben mußte. (79)

Rundfunkstörungen. In dem Bezirk unterhalb der Begabrücke beklagen sich die Rundfunkhörer über Rundfunkstörungen. Zu den verschiedensten Tageszeiten stellt jemand einen Heilapparat oder einen anderen elektrischen Apparat an, der nicht mit Störungsschutz versehen ist. An diesen Volksgenossen ergeht hiermit die Aufforderung, auf die Rundfunkhörer in seiner Nachbarschaft Rücksicht zu nehmen und den Heil- oder sonstigen Apparat mit einem Störungsschutz zu versehen. (79)

Schulungstagung der DAF. Am Sonntagnachmittag findet im Hotel Junkerhaus eine Schulungstagung für die Amtswalter, Vertrauensleute und Betriebsführer statt, auf der Parteigenosse Beetz (Detmold) sprechen wird. Zu dieser Schulungstagung sind auch die Politischen Leiter eingeladen. Die Tagung beginnt um 16 Uhr. (79)

Morgen wichtige Besprechung der Politischen Leiter. Am morgigen Sonntag findet im Anschluß an die Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront im Hotel Junkerhaus eine kurze, aber wichtige Besprechung der Politischen Leiter statt. Alle Politischen Leiter werden gebeten, zu dieser Besprechung zu erscheinen. (79)

Aus dem Verkehrsmittelpunkt Lage

Central-Lichtspiele

„Hurra! Ich bin Papa!"

Nach langer Zeit endlich wieder ein Volltreffer auf der Leinwand, der alle Zuschauer mitreißt, begeistert und für jubelnde Heiterkeit sorgt. Dieser nach dem Drehbuch von Thea von Harbou von Spielleiter Kurt Hoffmann glänzend aufgenommene Film gibt Heinz Rühmann Gelegenheit, alle Register seiner Kunst spielen zu lassen. Inhaltlich erleben wir Heinz Rühmann als Mann von Welt, dem die Geschäfte des alten Herrn völlig schnuppe sind, schöne Frauen dagegen zu allen Tages- und Nachtzeiten am Herzen liegen . . .

Und nun passiert das Unglaubliche: dieser junge Mann von Welt wird über Nacht Papa, ihm ist buchstäblich über Nacht ein lieber Junge ins Bett gelegt worden, von wem, darüber heißt es hübsch schweigen, denn schließlich wollen ja alle überrascht werden. Wie dieser „Fall" ausläuft, auch darüber verraten wir nichts, aber es kommt zu einer Lösung, die wir alle begrüßen. Es gibt Ueberraschungen am laufenden Band, Jubel ohne Ende, kurzum, Heinz Rühmann bereitete uns mit seinem neuesten Film ein wirklich schönes Erlebnis. Neben diesem famosen Darsteller, der eine seiner besten Rollen spielt, verdient das kindlich-natürliche Spiel des kleinen Walter Schuller besondere Erwähnung. In weiteren Rollen bewähren sich Ursula Grabley sowie Marianne Stanior, Ilse Stabowa und Hansi Arnstädt. Neben der guten musikalischen Untermalung verdient die Arbeit der Männer an der Kamera ein besonderes Lob für sehr schöne Milieuaufnahmen.

Dieser Film wird seinen Weg machen und viele Filmfreunde begeistern.

Ein reichhaltiges Beiprogramm mit einem köstlichen Kurzlustspiel sowie die inhaltsreiche Wochenschau vervollständigen den wirklich sehenswerten Spielplan.

August Koch.

Geburtstagsecke. Seinen 79. Geburtstag beging gestern der Mitbewohner Heinrich Wolf, Obere Straße 7. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (—)

Heute WHW.-Wunschkonzert

Wir machen die Bewohner unserer Stadt nochmals darauf aufmerksam, daß das Wunschkonzert heute abend in der Turnhalle am Jahnplatz bestimmt stattfindet. Mit der Heizung des Raumes ist begonnen; die Besucher werden sich in dem gut geheizten Raum wohlfühlen. Wir hoffen also, daß heute abend sich recht viele zum Wunschkonzert einfinden werden, welches einen weit höheren Erfolg an Spenden als alle bisherigen WHW.-Veranstaltungen zu verzeichnen hat.

Pflichtbewußtsein der Feuerwehr

Zu einer außerordentlichen Versammlung war am Montag die Feuerlöschpolizei im Hotel Schuster zusammengetreten. Der Besuch war groß, ein Beweis für das starke Pflichtbewußtsein unserer Feuerwehr. Besprochen wurde in der Hauptsache der Brand in der Paulinenschule. Es wurde festgestellt, daß die Feuerwehr trotz der anders liegenden Alarmierungsverhältnisse sehr schnell an der Brandstelle gewesen sei und daß dadurch auch ein größerer Dachstuhlbrand verhindert wurde. Der Oberbrandmeister war mit den Leistungen seiner Männer sehr gut zufrieden. Wir hören auch von anderer Seite, daß man über das schnelle und sehr sachgemäße Eingreifen der Wehr sehr befriedigt gewesen ist. Die freiwillige Wehr steht in nichts einer Berufswehr nach.

Im übrigen wurde über Nachwuchs und Ersatzfragen der Wehr beraten und die Einzelaufgaben der Wehr im Luftschutz nochmals sehr eingehend bekanntgegeben. (75)

Horn

Der SA.-Sturm 7/55 (einschließlich W.-M.) tritt am Sonntag, dem 28. Januar, um 8.15 Uhr an. Die Trupps Horn und Leopoldstal auf dem Marktplatz in Horn, der Trupp Meinberg vor der Schule in Bad Meinberg zum Marsch ins Gelände.

Aus der Nelkenstadt Blomberg

Schauburg-Lichtspiele

„Weldrausch."

Bei diesem neuen Ufa-Werk handelt es sich um die Verfilmung eines der interessantesten Romane des großen Heimatdichters Ludwig Ganghofer. Umrahmt ist diese Handlung von herrlichen Bildern aus der schönen Alpenwelt, wundervoll gelungenen Aufnahmen von einem mit elementarer Gewalt hereinbrechenden Unwetter, das seine stürzenden Wassermassen mit den reißenden Fluten eines Wildbaches gegen einen halbfertigen Staudamm peitscht, dessen Bau nur mit größter Anstrengung vor der Zerstörung bewahrt werden kann.

Der Film zeigt, wie gefährlich die Zeit ist, wo der Wald „rauscht", d. h. und die Sonnenstaubwolken in der Luft liegen, da geht das Fieber um, und die Menschen sind unruhig und jähzornig.

Dieser Film birgt bildlich und inhaltlich soviel Schönes, daß man am Ende erfreut und beglückt ist. Dem Reiz dieses Films wird sich keiner entziehen können, mehr: er wird begeistert sein. — Die Wochenschau bringt wieder die neuesten Tagesereignisse im Bild. Außerdem läuft ein gutes Beiprogramm. (Aus dem Inhalt.)

Amtsgerichtssitzung. Ein Einwohner aus Wöbbel stand unter der Anklage, sich seiner Arbeitsverpflichtung dadurch entzogen zu haben, daß er infolge Erkrankung seine Arbeitsstelle aufgab und zu dieser nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nicht wieder zurückgekehrt war. Der Angeklagte brachte vor, daß er seinerzeit seinen Arbeitgeber von seiner Erkrankung unterrichtet hätte, er habe aber nicht geglaubt, daß er sich strafbar machen würde, wenn er nicht wieder zu der Arbeitsstelle zurückkehren würde. Er gab jedoch zu, daß er bei Antritt der Arbeitsstelle auf die Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis hingewiesen worden sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. (42)

Geburtstagsecke. Bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit kann heute Frau Lina Hellmeier, geb. Richemeier, Gartenstraße, ihren 70. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch! (42)

Jahreshauptversammlung des NSV. Liedertafel „Eintracht". Am letzten Sonnabend fanden sich die Sänger der Liedertafel „Eintracht" in ihrem Vereinslokal zur Jahreshauptversammlung zusammen. Vereinsführer Pohl gab nach einer kurzen Begrüßung einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Er ermahnte die Sänger, auch während des Krieges dem deutschen Lied die Treue zu halten. Sodann erfolgte die Ehrung zweier Sangeskameraden, die dem Verein 25 Jahre lang die Treue gehalten haben; sie wurden mit einer Ehrennadel ausgezeichnet. Anschließend wurde das Protokoll verlesen und der Kassenbericht erstattet, worauf dem Kassenführer Bauhahn Entlastung erteilt wurde. Der bisherige Vereinsführer wurde einstimmig wiedergewählt; die übrigen Mitarbeiter wurden bestätigt. Alsdann ergriff Chorleiter Bünte das Wort zu einer Ansprache. Er gedachte insbesondere der Sangeskameraden, die draußen an der Front stehen. Sein Schlußwort klang dahin aus, daß alle Sänger treu zum deutschen Lied halten müßten. — Der sich anschließende gemütliche Teil verlief in bester Harmonie. (42)

Schwalenberg

Denkt an die hungernden Vögel. Es ist keine allzu große Mühe, wenn jeder Volksgenosse ein kleines Vogelhäuschen baut und unseren gefiederten Sängern etwas Futter hinstreut. Die Tiere sind ja so dankbar und anhänglich. Ist es nicht hübsch, wenn all die Finken, Amseln und Meisen angeflogen kommen, um sich ihr Krümchen zu holen. Trotz der Winterwitterung denkt man dann unwillkürlich an den kommenden Frühling. — Eine Schwarzdrossel hält sich schon seit vier Tagen auf dem Rathausvorsaal auf, wo sie von den treusorgenden Mädeln gefüttert wird. Auch die Rehe leiden große Not. Bis mitten in die Stadt wagen sie sich vor. Die letzten Kohlreste in den Gärten sind schon abgefressen und es bleibt auch ihnen nichts anderes übrig, als sich an die Menschen zu wenden. Ein Bund Haferstroh, wenn möglich mit noch vollen Aehren, Heu oder Kleeheu aufrecht an einen Baum gebunden, erleichtert auch ihnen das Dasein. Zeigt, Volksgenossen, daß ihr das Herz auf dem rechten Fleck habt und gern den armen Tieren helft. (123)

Bad Salzuflen

Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks. Am Mittwoch fanden sich alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks der Ortsgruppe „Kurpark" im Luisenhof zusammen. Nach der Eröffnung des Abends hielt die Frauenschaftsleiterin Rückschau auf die großen Ereignisse des vergangenen Jahres. Böhmen und Mähren wurden Reichsprotektorat, und das Memelland kehrte heim ins Reich. Danzig und die durch Polen Deutschland entrissenen Gebiete konnten durch Englands Schuld nicht auf friedlichem Wege zurückgeholt werden. Der deutsche Abwehrkampf wurde ein unvergleichlicher Siegeszug. Front und Heimat werden auch weiterhin in unverbrüchlicher Treue zusammenstehen. Der Sieg wird unser sein. Die Schulungsleiterin hielt dann noch einen Vortrag über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Gemeinsame Lieder beschlossen den lehrreichen Abend. (36)

Unsere Polizei als Tierfreund und Vogeldoktor. Auf einem Kontrollgang fand gestern ein Beamter der hiesigen Polizeidienstabteilung an der Werler Straße ein zu Tode erschöpftes Wasserhuhn. Die liebevollen Bemühungen der Beamten in der behaglichen Wärme der Polizeiwache riefen jedoch die Lebensgeister des armen Tieres wieder wach, so daß es bis zur vollständigen Wiederherstellung seiner Kräfte der fürsorglichen Pflege eines Salzufler Tierfreundes übergeben werden konnte. (36)

Vor den Schranken des Gerichts. K. hatte einem Bekannten billige Fensterscheiben geliefert und hatte sich dafür vor dem Richter zu verantworten. Das heißt, nicht die Billigkeit der Glasscheiben wurden ihm zum Vorwurf gemacht, sondern die Tatsache, daß er sie seinem Arbeitgeber gestohlen hatte. Sein Bekannter, namens Sch., wollte eine Tischlerwerkstatt bauen, und K. schlug ihm vor, die Scheiben zu dem Bau von ihm zu beziehen, denn daran könne er ganz gut den Vorteil haben; den Preis setzte er auf 2,50 RM. je Geviertmeter fest, ermäßigte ihn aber großzügig weiter auf 2 RM. Wie die Beweisaufnahme ergab, hätte Sch. nach Lage aller Umstände annehmen müssen, daß die Scheiben nur gestohlen sein konnten, und so wurde er wegen Hehlerei mitbestraft, nämlich mit 80 RM. Geldstrafe. Der Dieb erhielt 2 Monate Gefängnis. Der entstandene Schaden betrug etwa 70 RM (79)

Ein Schlitten gestohlen. Vergestern abend wurde ein mit der Aufschrift „Davos" versehener Schlitten aus dem Schuppen des Hauses Grabenstraße 5 entwendet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. (36)

Politische Leiter, hergehört! Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen treten morgen, Sonntag, um 10.45 Uhr am Rathaus an. (36)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Aus der Gemeinde Heiligenkirchen

Betriebsführer Karl Meier beigesetzt

Tiefe Stille liegt über der Möbelfabrik in Heiligenkirchen. Große Trauer ist dort eingekehrt. Die Maschinen stehen still, die Arbeit ruht. Eine große Trauergemeinde begibt sich in die Betriebsräume. Dort, wo sonst fleißig gearbeitet wird und wo auch der Betriebsführer Karl Meier immer zu finden war, ist nun seine sterbliche Hülle aufgebahrt. Hier sprach Karl Meier einst zu seinen Arbeitskameraden anläßlich des ersten Betriebsappells und bezeichnete diesen Tag als einen der schönsten seines Lebens. Wunderbar ist dieser große Raum ausgeschmückt. Man erkennt, mit welch großer Liebe die Angehörigen und die Belegschaft diesem lieben und guten Menschen die letzte Ehre erweisen wollen.

Nach der Trauerfeier setzte sich ein langer Trauerzug in Bewegung. Auch das war ein Beweis, wie sehr der Verstorbene beliebt war und geachtet wurde. Am Grabe rief Werkmeister Tempel diesem vorbildlichen Betriebsführer herzliche Worte des Dankes nach. Auch viele Freunde und Bekannte, die einst mit Karl Meier gewirkt und geschafft hatten, traten noch einmal an sein Grab. Vom Betriebsführer der Lippischen Möbelfabrik in Detmold und einer Abordnung dieser Betriebsgemeinschaft wurden herrliche Kränze niedergelegt. Noch einmal senkt sich die Betriebsfahne über das Grab. Zum letztenmal schauen nochmals alle Betriebsangehörige in die offene Gruft, wo Karl Meier zur letzten Ruhe gebettet ist.

Ueber das Grab hinaus aber wird ihm ein bleibendes Andenken gesichert. Karl Meier, du wirst unvergeßlich bleiben. (28)

Heidenoldendorf. Aus der NSV. Am Sonntagvormittag findet in der alten Schule eine Zusammenkunft sämtlicher Zellen- und Blockleiter statt. Es gelangen die Wertgutscheine für den Monat Januar einschl. der Sonderzuteilung für den 30. Januar zur Ausgabe.

Heidenoldendorf. Hohes Alter. Am heutigen Sonnabend, dem 27. Januar, feiert eine der ältesten Mitbewohnerinnen unserer Gemeinde, die Wwe. Wilhelmine Weber, Waldheide, im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder den 88. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen dem greisen Mütterchen einen schönen und zufriedenen Lebensabend. (—)

Klüt. Altersjubilare. Vor einigen Tagen konnte der Rentner Fritz Berkemann, Nr. 90, seinen 72. Geburtstag begehen. Am heutigen Tage feiert der Rentner Eduard Breinker, Nr. 94, in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (67)

Aus der Bewegung

NSDAP.

Ortsgruppe Lage. Die Politischen Leiter, Walter und Warte der NSV. und der Deutschen Arbeitsfront von den Jahrgängen 1901 bis 1912 werden heute um 18 Uhr zu einer dringenden, aber kurzen Tagung bei Pg. Böhmann (Lippischer Hof) erwartet. Erscheinen der Obengenannten ist unbedingte Pflicht.

Ortsgruppe Ohrsen. Am Montag, 29. Januar, 20 Uhr, spricht der Kreisredner Behnke (Detmold) in einer öffentlichen Versammlung bei Gastwirt Hillbrink. Alle Parteimitglieder und Angehörigen der Gliederungen einschl. NS.-Frauenschaft nehmen vollzählig daran teil.

Ortsgruppen Bad Salzuflen. Die Politischen Leiter der beiden Ortsgruppen Kurpark und Markt treten morgen, Sonntag, um 10.45 Uhr vor dem Rathause zur Teilnahme an einer Namensgebung an.

SA.-Wehrmannschaft.

Berlebeck. Nächster Dienst am Sonntag, 28. Januar, um 20.15 Uhr in der Schule.

Die Deutsche Arbeitsfront.

Ortswaltung Schötmar. Morgen, Sonntag, um 16 Uhr findet im „Junkerhaus" in Schötmar die monatliche Schulung statt. An dieser haben sämtliche Amtswalter, Betriebsobmänner und Betriebsführer unseres Ortsbereiches teilzunehmen.

NSBOB.

Kameradschaft Bad Salzuflen. Alle Mitglieder werden aufgefordert, an der Großkundgebung der NSDAP. mit anschließendem Kameradschaftsabend am Dienstag, 30. Januar, 20.15 Uhr, im „Luisenhof" möglichst vollzählig teilzunehmen. Erscheinen der Amtswalter ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Ortsstelle Heiden. Am Mittwoch, 31. Januar, 15.30 Uhr, findet ein Gemeinschaftsnachmittag in der Küsterschule statt. Gäste sind willkommen. Wenn noch jemand ein Buch von der Frauenschaft hat, bringe er es bitte mit.

Hitler-Jugend.

Fliegersegelschaft 1/55. Die Ausbildungsschar tritt morgen, Sonntag, um 9 Uhr am Heim (Schützenberg) an.

Gef. 4/55, Schar 3 (Pivitsheide). Die Schar tritt morgen, Sonntag, um 9 Uhr bei Barkemeier an.

BDM.

Gruppe 12/55, Mädelschar Holzhausen. Morgen, Sonntag, treten sämtliche Mädel, auch die beurlaubten, um 9 Uhr an der Schule an. Beitrag für Februar ist mitzubringen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Im Namen des Volkes"
heute, Sonnabend, 27. 1., in Pivitsheide;
morgen, Sonntag, 28. 1., in Leopoldstal (20 Uhr);
übermorgen, Montag, 29. 1., in Hiddesen.
Die am 25. Januar in Veldrom ausgefallene Veranstaltung wird morgen, Sonntag, 28. Januar, um 15 Uhr durchgeführt. Es läuft der Film **„Im Namen des Volkes".**

„Wasser für Canitoga"
heute, Sonnabend, 27. 1., in Knetterheide;
übermorgen, Montag, 29. 1., in Retzen.

„Du und ich"
heute, Sonnabend, 27. 1., in Kohlstädt u. Evenhausen;
morgen, Sonntag, 28. 1., in Heipke (14.30 Uhr), Wörderfeld (14.30 Uhr), Jerxen-Orbke (20 Uhr) und Hummersen (20 Uhr);
übermorgen, Montag, 29. 1., in Hörste u. Lüerdissen.

Impfung
in der Stadt Bad Salzuflen

Die für das Jahr 1939 vorgesehene Impfung der Erst- und Wiederimpflinge wird nunmehr am 30. und 31. Januar 1940 in der hiesigen Kleinkinderschule, Schießhofstraße 21, wie folgt durchgeführt:
für Wiederimpflinge, Knaben, am 30. 1. 1940, um 9 Uhr,
für Erstimpflinge, Knaben, am 30. 1. 1940, um 15 Uhr,
für Wiederimpflinge, Mädchen, am 31. 1. 1940, um 9 Uhr,
für Erstimpflinge, Mädchen, am 31. 1. 1940, um 15 Uhr.

Nachschau

für Wiederimpflinge, Knaben, am 6. 2. 1940, um 9 Uhr,
für Erstimpflinge, Knaben, am 6. 2. 1940, um 15 Uhr,
für Wiederimpflinge, Mädchen, am 7. 2. 1940, um 9 Uhr,
für Erstimpflinge, Mädchen, am 7. 2. 1940, um 15 Uhr.

Die vorstehend aufgeführten Zeiten sind nur für diejenigen Impflinge maßgebend, denen keine besonderen Impfaufforderungen zugestellt sind.

Bad Salzuflen, den 24. Januar 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Einladung

zu einer öffentlichen Ratsherrensitzung am Montag, 29. Jan. 1940, 20 Uhr, im Rathaussaal in Bad Salzuflen.

Tagesordnung:
1. Nachtragshaushaltssatzung mit Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939;
2. Stromlieferungsvertrag für das Wasserwerk mit dem Elektrizitätswerk Wesertal G. m. b. H., Hameln;
3. Erlaß einer neuen Satzung für die Städt. Sparkasse;
4. Übernahme des Stiftungsvermögens der Brandesschen Stiftung auf die Stadt;
5. Grundstücksangelegenheiten;
6. Mitteilungen.

Wegen dringender Instandsetzungsarbeiten im Stromlieferwerk wird am Sonntag, dem 28. d. M., von 8 bis 12 Uhr vormittags das drehstromversorgte Stadtgebiet abgeschaltet.

Bad Salzuflen, den 26. Januar 1940.

Stadtwerke

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Zahnärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Brodthage, Elisabethstr. 1
Fernruf 2516.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

Dentisten-Sonntagsdienst

Dentist Schmidle, Paulinenstr.
11—11½ und 19—19½ Uhr.

Jedem Soldaten seine Heimatzeitung!

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Verwalter und Melkerfamilie
Zum 1. April ersten Verwalter und zum 1. Mai eine Melkerfamilie gesucht, die den Kuhstall von 50 bis 60 Milchkühen u. ebensoviel Jungvieh versorgen kann. Rey, Rittergut Wierborn b. Barntrup (Lippe).

Hausgehilfin
zu zwei Kindern von vier und acht Jahren zu sofort oder später gesucht. Köchin vorhanden. Frau Rechtsanwalt Otto Cramer, Bielefeld, Gütersloher Straße 9b.

Pflichtjahrmädchen
findet zum 1. 4. 40 freundliche Aufnahme in kleinem Geschäftshaushalt. Angebote unter Nr. 282 a an die Lippische Staatszeitung.

Melker
jüngerer, gesucht. Blome, Biemsen Telephon 2816 Bad Salzuflen.

Waschmeister-Lehrling
für sofort oder später in aussichtsreichen Beruf gesucht. Wäscherei Silberberg, Bielefeld, Blumenstraße 7. Telephon 5958.

Konditorlehrling
gut erzogener Junge, zum 1. April gesucht. Konditorei Niewald, Bad Salzuflen.

Pflichtjahrmädchen
aus netter Familie zum 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 00913 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Hausgehilfin
die zu Hause schlafen kann, zu sofort gesucht. F. E. H. Pieper, Lange Straße 14, oben.

Hausgehilfin
für kleinen, gepflegten Haushalt gesucht. Staatsanwalt Duhme, Bielefeld, Ludwig-Lepper-Str. 31.

Hausangestellte
Zum 1. 3. suche für Arzt-Haushalt fleißiges Hausmädchen, das schon in Stellung war und in Hausarbeit bewandert ist. Köchin vorhanden. Schriftliche Angebote mit Bild oder Vorstellung mit Zeugnissen täglich von 1 bis 4 Uhr. Frau Koeniger, Bad Salzuflen, Parkstraße 15. Telephon 2470.

Suche
zum 1. 2. oder später nette, saubere Hausgehilfin für meinen Pensionshaushalt bei gutem Lohn, und zum 15. 3. junges Mädchen zur Erlernung der Küche und des Haushaltes. Frau Heinr. Tappe, Leopoldstal. Telephon 804.

Hausgehilfin
gesucht zum Eintritt im April, auch Beiköchin und Lehrling. Haus Nacke, Bad Salzuflen, Gröchteweg 1.

Hausgehilfin
solide, selbständige, für kleinen Geschäftshaushalt zum 1. Februar gesucht. W. Fahrenkamp, Detmold, Krumme Straße 5.

Hausgehilfin
für Etagenhaushalt wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. März gesucht. Frau Emmy Bokermann, Bielefeld, Humboldtstraße 52.

Hausgehilfin
zuverlässig, mit guten Kochkenntnissen, zu sofort oder später gesucht. Wäscherei Silberberg, Bielefeld, Blumenstraße 7. Tel. 5958.

Fremdenheim
sucht tüchtiges Haus- und Zimmermädchen zum 1. März oder später. Haus Schipper, Bad Salzuflen, Lietholzstraße 12.

Suche
zum 1. März ein fleißiges junges Mädchen zur Erlernung von Küche und Haushalt. Fr. Pieper, Hotel Friedrichshöhe, bei Detmold.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen
20 Jahre, sucht zum 1. 4. 40 Stellung als Stütze bei vollem Familienanschluß und Gehalt. Hauswirtschaftsprüfung abgelegt. Gutshaushalt bevorzugt. Angebote unter Nr. 278 an die Lipp. Staatszig.

Büfettfräulein
tüchtig, solide, auch im Servieren erfahren, sucht Stelle. Angebote unter Nr. 269 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin
19 Jahre, sucht Stellung, am liebsten Bielefeld. Angebote unter Nr. 00914 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Zimmer
freundlich, hübsch möbliert, mit Zentralheizung, in schöner Lage an berufstätige Dame zu vermieten. Anfragen erbeten unter Nr. 267 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
komplett, massiv Eiche, mit Marmor und zwei Federbetten, gut erhalten, Umstände halber zu verkaufen. Näheres unter Nr. 00915 durch die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Konfirmationsanzug
gut erhalten. Exterstraße 9 II.

Kauf-Gesuche

Treten
mit Schubladen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 282 an die Lippische Staatszeitung.

Beispielhaftes deutsches Soldatentum

Die Geschichte der Stabstrompete, die im Jahre 1918 zum Waffenstillstand rief

v. f. **Dortmund**, 26. Januar.

Beispielhaftes deutsches Soldatentum bewies der Gendarmeriewachtmeister Arthur Zebrowski aus Brelkerfeld. Als ehemaliger Dragonervizewachtmeister hatte Zebrowski von seinem Regiment jene Stabstrompete zum Andenken erhalten, mit der er selbst 1918 auf der Fahrt nach Compiègne zum Waffenstillstand geblasen hatte. Obwohl Zebrowski dieses historische Instrument, dessen Signal am 7. November 1918 dem damaligen Feind auf dem Schlachtfeld in Frankreich die Ankunft der deutschen Waffenstillstandskommission meldete, wie einen Schatz gehütet und sogar das Kaufangebot eines Deutsch-Amerikaners zurückgewiesen hatte, der ihm 10 000 Dollar bot, gab er seine Trompete zum Geburtstag des Führers freiwillig her. Als Geburtstagsgeschenk der Gauleitung Westfalen-Süd konnte sie dem Führer in der Reichskanzlei überreicht werden.

Zebrowski hatte für die Trompete keinen Preis gefordert. Sie in den Händen des Führers zu wissen, war ihm Lohn genug. Als ihm dennoch Gauleiter Wagner jetzt eine Sonderzuwendung von 500 RM. zukommen ließ, bestätigte Zebowski dies mit folgendem Brief:

„Sehr verehrter Herr Gauleiter. Ihr wertes Schreiben vom 3. Januar habe ich heute erhalten und danke recht herzlich dafür. Habe mich aufrichtig gefreut über das Wohlwollne, das Sie, Herr Gauleiter, mir entgegenbringen. Ich bin zwar nicht vermögend, doch leide ich mit meiner Familie keine Not. Wir sind gesund und zufrieden, und das ist ja die Hauptsache. Da in dieser ernsten Zeit aber jeder Deutsche opfern muß, so bitte ich Sie, Herr Gauleiter, die mir zugedachten fünfhundert Mark entweder dem Kriegs-WHW. oder einer anderen guten Sache zuzuwenden."

Statt zehntausend Dollar fünfhundert Reichsmark! Und diese fünfhundert Reichsmark für das WHW.! Das ist eine Spende, die den Spender in besonderem Maße ehrt. Es ist ein neuer Beweis einer inneren Haltung, die öffentliche Anerkennung und Würdigung verdient. Es ist die Gesinnung eines Soldaten, dessen Leistungen fortwährendes tapferes Heldentum ist. Solange Deutschland solche Soldaten in der inneren Front hat, wird keine Macht der Welt dieses Deutschland niederzwingen können.

Tod durch gefrorenen Likör

Hannover, 26. Januar.

Ein Arzt berichtete von einem tödlichen Unfall, der sich in einer Oberharzer Jagdhütte abgespielt hat. Dort habe eine Frau bei grimmiger Kälte eine Flasche mit gefrorenem Kakaolikör zerschlagen und ein Stückchen des Likörs heruntergeschluckt. Die Folgen waren furchtbar. Die Bedauernswerte krümmte sich vor Schmerzen und brach bald zusammen. Sie verstarb, ehe ärztliche Hilfe herbeigerufen werden konnte.

Die Frau wurde nicht etwa durch den Alkoholgehalt des Likörs getötet. Nur die übergroße Kälte des Likörs hatte zur Folge, daß die empfindlichen Schleimhäute des Magens verbrannten, so daß der Körper nicht mehr lebensfähig war. Der Likör hatte wahrscheinlich eine Kälte von mindestens 30 Grad; denn Wasser mit einer Beimengung von 30 Prozent Alkohol gefriert erst bei minus 20 Grad. Durchschnittlich haben unsere Liköre aber einen Alkoholgehalt von 35 bis 45 Prozent.

Neues in Kürze

Fünf Todesopfer durch Kohlenoxydgas.

In einem schlesischen Dorfe wurden durch ausströmende Kohlenoxydgase ein Gutsarbeiter, seine Frau und drei Kinder getötet. Nur ein zwölfjähriges Kind, das in einem Nebenraum schlief, entging dem schleichenden Tode.

Neun Gasvergiftungen in Prag.

Nachdem bisher bereits sieben Menschen in Prag das Opfer der durch den Frost zerstörten Gasleitungen wurden, haben jetzt erneut eine 41jährige Frau und ihr 11jähriger Sohn den Tod durch Gasvergiftung gefunden.

Pommern baut Paprika an.

Jahrelange Versuche in Pommern haben gezeigt, daß die Paprikapflanzen bei einiger Pflege im Ostseegau gut gedeihen. Pommerns Bauern werden darum verstärkt dieses Gewürz anbauen. Der Absatz der Ernte wird ihnen vertraglich gesichert.

Feuer im Nonnenkloster.

In einer Zelle des Frauenklosters Aufkirchen bei München brach während des Gottesdienstes ein Feuer aus, das rasch entdeckt wurde. Es konnte gelöscht werden, bevor größerer Schaden angerichtet wurde.

Versicherung gegen — Frostbeulen.

Mit einem eigenartigen Betrüger hatte sich ein Gericht in Graz zu beschäftigen. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte hatte leichtgläubige Menschen gegen Frostbeulen versichert. Er wurde dafür zu sieben Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Geldstrafe wegen Verstoß gegen das Spinnstoffgesetz.

Zu einer Geldstrafe von 10 000 RM. wurde der Besitzer eines Textilkaufhauses in Aschersleben verurteilt, weil er gegen das Spinnstoffgesetz vom Jahre 1936 verstoßen hatte und die absoluten Gewinnspannen vom März 1934 nicht eingehalten hatte.

Unsere Kurzgeschichte

Leibl malt die Resel / Von Eduard Thorn

„Stillsitzen!" donnerte Leibl.

Resel ließ erschrocken das Glas voll rotem Landwein sinken, wobei es sicher in der kleinen, molligen Hand ruhen blieb. Grad so wollte Leibl es haben. Fischer Lenz — hundert Falten im zerknitterten Gesicht — lachte an der Seite des drallen Mädchens mit listigem Augenzwinkern, und auch die Resel ließ nun die schwarzen Kirschenaugen schelmisch zu dem Maler hinüberblitzen. Ihre linke Hand griff über die Bank lehne. Das Sonnenlicht spielte auf dem goldenen Reifen an ihrem Finger. Er war von Leibl, dem Vater des Kindes, das sie unter dem Herzen trug. Die Sache zwischen ihnen kam in Ordnung; sie besaß seinen Ring, und im Dorf zählte der Bauernmaler zu den Einheimischen.

Was die Resel und den alten Lenz betraf, so wurden sie in der Stube des Fischers zwischen trocknendem Angelgerät gemalt. Nie hatte sich Leibl bei der Arbeit in besserer Laune befunden.

Der Liebesbund des kraftvollen zweiunddreißigjährigen Mannes mit der sinnenfrohen Stieftochter des Schondorfer Gastwirtes Steininger schien naturgewachsen wie der heilige Berg Andechs am jenseitigen Ufer des Ammersees. Leibl dachte nicht viel darüber nach, was die Sache für seine Zukunft bedeute. Er wollte für die Resel und das Kind sorgen, hoffte viel von dem Bild, das er malte, und von anderen, die er im Kopf trug. Als dann ein Junge geboren wurde, war er ganz unsinnig vor Freude, ließ ein Faß Bier auflegen, traktierte Bauern und Fischer und stritt mit der energischen Schwiegermutter über die Wartung des Kindes. Er setzte durch, daß der Junge aus dem zugigen Gasthaus zu einer Fischerfamilie in bessere Pflege gebracht wurde. Jedoch er sollte nicht lange Vater bleiben. Im Frühjahr erkrankte sein Sohn an einer Lungenentzündung und starb.

Die Steiningerin zeigte nach dem Tode ihres Enkelkindes eine noch strengere Miene. Leibls neue Arbeiten gefielen in München nicht. Auch die Resel und der alte Lenz, von der Kritik „Das ungleiche Paar" genannt, wurden abfällig beurteilt. Um Geld zu verdienen, machte er kleine Porträts für hundert Mark das Stück und Radierungen, die einen Taler pro Abzug brachten.

Bei so geringen und unsicheren Einkünften war der landfremde Maler als Schwiegersohn unerwünscht. Hätte die Resel nur fest zu ihrem Liebsten stehen wollen! Jedoch sie wurde durch die Reden der Mutter eingeschüchtert. Obendrein verlangte Leibl, sie solle in eine bessere Familie gegeben werden, wo sie sich Schliff aneignen und die Kochkunst lernen könne. Davon wollte sie ganz und gar nichts wissen.

Immer mürrischer wurden dem Maler schlecht zubereitete Speisen in der Gaststube vorgesetzt, und an einem besonders gewitterschwülen Tag fragte er die Resel, was denn nun sei?

„Aus is!" war die patzige Antwort.

Leibl bekam sein eisernes Gesicht. Er würgte Zorn und Schmerz hinunter. Er war kein schmachtender Ritter Toggenburg. Gewaltsam riß er sich los. Sein Abschied glich einer Flucht. Alle Habe, selbst seine Gemälde, ließ er zurück. Sie wurden ihm durch Freunde nachgeschickt.

Im nächsten Jahr verkaufte Leibl mehrere Bilder und siedelte nach Berbling über, weitab vom Ammersee. Still geworden in dem einsamen Walddorf, genoß er in vollen Zügen die würzige Gebirgsluft und kannte nach Jahren überschäumender Lebenslust nicht viel mehr als den immer gleichen Weg vom Wirtshaus in die Kirche.

Im Wirtshaus wohnte, in der Kirche arbeitete er. Drei betende Bäuerinnen, eine junge, eine alte und eine, die weder jung noch alt war, wurden dort im Kirchenstuhl von ihm gemalt.

Die Junge war die Hauptperson, das versteht sich. Leibl hatte einmal wieder Glück gehabt. Sein neues Modell war ein großes, starknochiges, etwas bleichsüchtiges Mädchen, nicht mollig und vollblütig wie die Resel, jedoch von einer Ausdauer bei den Sitzungen, die sie in seinen Augen zur Heiligen erhob. Mit hartem, fast zeichnendem Pinsel malte er die Maserung der gehobelten Fußbretter mit der gleichen Ehrfurcht wie den verzückten Gesichtsausdruck der knienden Greisin oder das Blumenmuster auf dem Schultertuch der Magd. Es mußte alles wie von selber dastehen; keine Pinselborste durfte ihre Spur verraten, die Farbe wurde geglättet wie Emaille. Und war doch nichts von selbst gekommen. Wie oft hatte er die Arbeit vieler Wochen mit dem Rasiermesser wieder entfernt, weil sie ihn nicht befriedigte!

Doch nun war es geschafft. Einige Monate noch, dann hatte er das Bild vollendet, und vielleicht wurde es sein Meisterwerk. Schon jetzt durfte es sich sehen lassen. Grad kamen einige Bauern in die Kirche, neugierig und verlegen. Leibl stand auf von seinem Stuhl, ließ sie das Bild betrachten. Sie staunten es lange an. Gleich den Hirten im Stall zu Bethlehem falteten sie in andächtigem Schweigen die Hände, bis einer von ihnen stammelte: „Das ist Meisterarbeit!"

Leibl nahm diese Worte als ein gutes Zeichen. Schade nur, daß es inzwischen zu dunkel geworden war, um eine besonders reizvolle Falte am Kleid des Mädchens fertig zu malen. Nun mußte morgen wieder ein Stück Tagesarbeit weggewischt werden. Brummend packte er seine Sachen zusammen und ging.

Die Magd blieb. War es Liebe zu dem Maler oder zu seiner Kunst, was sie bewog, die ganze Nacht regungslos im Kirchenstuhl auszuharren, um den schönen Faltenwurf nicht zu zerstören. Wie es sei, er selber nahm ihr Opfer sachlich entgegen. Während all der Jahre hatte er in ihr nur das Modell gesehen und sie mit kalter Meisterschaft gemalt. Er ließ sie ins Gebetbuch niederblicken, das sie in harten Händen hielt. Er blieb allein, suchte weder diese noch eine andere Bindung mehr, und wenn man ihm zur Befreiung vom Wirtshausleben das Heiraten empfahl, so antwortete er: „Ja, heiraten und eingehen! Besser so!"

Das geschah zu einer Zeit, in der die sich als Krämersfrau plagende Resel immer wieder seufzte: „Wenn ich nur meinen Leibl geheiratet hätte!"

Turnen, Spiel und Sport

Zum erstenmal im Pokalkampf

Niederrhein — Westfalen am Sonntag in Düsseldorf.

Nachdem sich das Reichsfachamt Fußball entschlossen hat, wegen der besonderen Verhältnisse die letzten Paarungen der Zwischenrunde zum Reichsbundpokal-Wettbewerb anders anzusetzen, als ursprünglich vorgesehen, werden sich also am Sonntag in Düsseldorf Niederrhein und Westfalen sowie in Wien Ostmark und Schlesien gegenüberstehen. Damit kommt es zu zwei großen Auseinandersetzungen von besonderem Reiz, und man darf wirklich gespannt sein, wer sich in Düsseldorf und Wien für die Vorschlußrunde qualifizieren wird, die Sachsen und Bayern bereits erreicht haben.

Im Düsseldorfer Rheinstadion.

Es ist das viertemal, daß die Auswahlmannschaften von Niederrhein und Westfalen zusammentreffen. Bemerkenswerterweise sind aber der vierten Begegnung nur drei Freundschaftsspiele vorausgegangen, so daß es sich diesmal um den ersten Pokalkampf zwischen den beiden Nachbarn handelt. Wie ernst dieser Kampf auf beiden Seiten genommen wird, geht zur Genüge aus den Mannschaftsaufstellungen hervor, zeigen sie doch, daß hier wie dort das stärkste Geschütz aufgefahren wird. Bisher war jeder Partei ein Sieg zugefallen, dem Niederrhein am 16. Dezember 1933 in Duisburg mit 4:0, den Westfalen am 29. September 1935 in Gelsenkirchen mit 4:2. Beim drittenmal gab es ein Unentschieden von 2:2. Dieses Spiel fand schon während des Krieges statt, es wurde am 29. Oktober 1939 auf dem Düsseldorfer Turn-Platz durchgeführt und ist uns allen noch in bester Erinnerung.

Für den Düsseldorfer Großkampf am kommenden Sonntag im Rheinstadion, dem übrigens ein interessantes Spiel zwischen einer niederrheinischen B-Elf und einer Düsseldorfer Auswahl vorausgehen wird, wurden folgende Mannschaften aufgeboten:

Niederrhein: Abromeit; Janes, Duch; Zwolanowski, Winnesberg, Rodzinski; Plückthun, Bertz, Liesen, Pickartz, Arents; Boruffka, Kuzorra, Matzkowski, Szepan, Coppenhoff; Gellesch, Tibulski, Füller; Bornemann, Hinz.

Westfalen: Klodt.

Als Unparteiischer wird der Frankfurter Fink tätig sein.

Ostmark — Schlesien in Wien.

Der Pokalverteidiger Schlesien muß nun den schweren Gang nach Wien antreten, der den Westfalen erspart geblieben ist. Schlesien traf mit der Ostmark im Vorjahr in der Zwischenrunde zusammen und schlug die Wiener überraschend sicher mit 4:1. Aber 1938 beim Breslauer Turn- und Sportfest waren die Wiener an dem gleichen Gegner in der Zwischenrunde mit 2:8 geschettert. Spielerisch ist die Ostmark höher einzuschätzen, und sie gilt auch zu Hause als Favorit, zumal die stärkste Besetzung gewählt wurde, sind doch u. a. auch Binder, Pesser und Hahnemann dabei. Aber die Schlesier wollen erst geschlagen sein, obwohl sie den schweren Kampf ohne den gesperrten Willimowski bestreiten müssen. Es spielen: Ostmark: Raftl; Wagner II, Schmaus; Wagner I. Hofstätter, Skoumal; Ostermann, Hahnemann, Binder, Schilling, Pesser. — Schlesien: Metike; Koppa, Scholz; Langner, Nyb, Wybra; Pietz, Piontek, Wostal, Renk, Wlodarz.

Positionskämpfe hinter Schalke

Viermal um Punkte in der Westfalen-Gauliga.

Nachdem nun auch der in den letzten Wochen so groß herausgekommene VfL. Bochum 48 an der spielerischen Uebermacht Schalkes gescheitert ist, hat der Kampf um die Vormachtstellung in Westfalen praktisch schon sein Ende gefunden. Der Großdeutsche Meister marschiert einmal mehr im Reigen der Titelbewerber einsam und allein an der Spitze und braucht sich keine Gedanken mehr zu machen, daß ihm die führende Position in der zweiten Serie entrissen werden könnte. So sind die weiteren Spiele der westfälischen Kriegsmeisterschaft für die Tabellenspitze nicht mehr von allzu großer Bedeutung, und lediglich die Positionskämpfe erheben noch Anspruch auf Wichtigkeit. Aber es geht ja in diesen außergewöhnlichen Zeiten nicht allein um Meisterehren; es soll Sport getrieben werden, so gut es geht. Und darum soll niemand der hinter Schalke kämpfenden Manschaften nun einfach die Flinte ins Korn werfen und alles stillschweigend über sich ergehen lassen. Weitermachen, jetzt erst recht!

Dem Düsseldorfer Pokalkampf, bei dem Niederrhein und Westfalen um den Eintritt in die Vorschlußrunde des Wettbewerbs für Gaumannschaften streiten, gebührt am Sonntag der Vorzug. Das Programm in der Gauliga hat dadurch auch eine kleine Aenderung erfahren. Schalke — Herne fällt aus, die vier anderen angesetzten Begegnungen werden durchgeführt. Der Spielplan am 28. Januar lautet:

Bochum — Gelsenguß (Hinspiel 8:1)
Marten — BVB. Bielefeld (2:4)
Röhlinghausen — Dortmund (0:7)
Arminia Bielefeld — Münster (0:6).

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Fachamt Fußball.

Sämtliche Kriegsmeisterschaftsspiele fallen im Kreis Lippe aus. Hüls. Hansmann. Hofemann.

TV. Lemgo, Skiabteilung.

Heute, Sonnabend, 14 Uhr, treffen sich die Skiläufer beim Gasthaus Röding, Leopoldstraße, zu einem kleinen Geländelauf mit eingefügter Lehrstunde. Am Sonntag findet wieder eine Ganztagswanderung mit Lehrstunde statt. Treffpunkt: 9.30 Uhr Leopoldstraße. Beides ist für Anfänger geeignet.

SpVg. Klüt-Bakenbeck.

Heute um 20 Uhr findet im Vereinslokal „Jägerkrug" die diesjährige Generalversammlung statt. Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder wird erwartet.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. Fernruf 2845.
Verlagsleiter: Eduard Preibler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Roman von Kurt Pergande

Copyright 1938 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(12. Fortsetzung.)

„Schön!" sagte Holz wieder. „Und nun machen Sie sich, bitte, auf die Strümpfe und kommen Sie zum Bernstein-Syndikat! Warten Sie da vorm Hauptior auf mich!"

„Jawohl, Herr Kommissar!"

„Halt! Noch eins! Sind inzwischen neue Falschstücke angehalten worden?"

„Es ist nichts gemeldet worden, Herr Kommissar."

„Hm . . . Also kommen Sie, bitte, sofort!" Holz legte den Hörer auf und stellte auf das Haustelephon um. Als sich Bräuer meldete, lachte er leise. „Hören Sie mich, bitte, eine kleine Weile ruhig an, Herr Direktor!"

„Wer spricht da?" unterbrach Bräuer.

„Hier spricht ein guter Bekannter von Ihnen, der Sie bittet, nicht zu antworten, da Sie Besuch in Ihrem Zimmer haben. Also, hier spricht Holz."

„Sie, Herr Kommissar?"

„Sehen Sie, da haben wir's!" knurrte Holz. „Eben bat ich Sie händeringend, mir nicht zu antworten, da Sie Besuch in Ihrem Zimmer haben, und schon platzen Sie mit dem „Kommissar" heraus . . . Nun hören Sie mich wenigstens jetzt ruhig an! Ich spreche von nebenan, von Ihrem Sekretariat aus, und bleibe noch ein Weilchen im Hause. Wenn wir — das heißt: Sie mit Ihrem Besuch — uns noch begegnen, dann bin ich ein Stadtreisender oder sonst wer. Es braucht nicht Hinz und Kunz zu wissen, daß ich von der Polizei bin. Deshalb."

„Gewiß! Gewiß!" beeilte sich Bräuer nun zu versichern.

„Na, Gott sei Dank! Und wenn nun Ihr Besuch, zumal Sie so wundervoll laut gerufen haben, nach dem Kommissar fragen sollte, dann flechten Sie, bitte, geschickt ein, ich hätte vom Präsidium aus angerufen!" Holz unterbrach sich. „Im übrigen wird er auch nicht darauf kommen, daß ich von nebenan spreche."

„Nein, sicherlich nicht", meinte Bräuer. Dann, als Holz aufgelegt hatte, legte auch er den Hörer aus der Hand. „Entschuldigen Sie, bitte, die Unterbrechung, Herr Gundelenar!"

Der winkte ab. „Aber bitte sehr! So etwas läßt sich jetzt nicht vermeiden."

Bräuer erkannte, worauf sein Besucher anspielte. „Sie reden vom Diebstahl?"

„Ich habe es in der Zeitung gelesen."

Bräuer griff nach einem Bleistift und drehte ihn zwischen den Fingern. „Also ja. Aus der Fazettiererei ist gestern nach der ersten Schicht der gearbeitete Schmuck gestohlen worden, und, wie Sie sich wohl denken können, nicht der schlechteste. Wertvolle schierklare Oliven für zwei vollständige Halsketten, dann einige Stücke des seltenen weißen Bernsteins, den die früheren russischen Höfe besonders liebten und auch besonders bezahlten, und nicht zuletzt Stücke mit den kostbarsten Einschlüssen, die man sich denken kann. Der Verlust gerade dieser Stücke ist seines ideellen Wertes wegen nicht zu ersetzen, und der materielle Wert kaum anzugeben, da wir häufig genug damit Liebhaberpreise erzielten."

„Scheußlich! Und der Täter?"

Bräuer ruckte mit den Schultern. „Die Polizei hat die Sache in die Hand genommen, und gerade eben rief der Kommissar noch einmal vom Präsidium an."

„Dann sitzt der Dieb vermutlich noch im Werk?"

„Muß er. Ein Fremder kommt nicht in Frage."

Gundelenar wiegte den Kopf. „Eine unsichere Sache."

„Wir haben die Kontrolle verschärft", betonte Bräuer grimmigen Gesichts. Dann legte er den Bleistift wieder aus den Händen. „Nun, Herr Gundelenar, was soll ich Sie mit meinem Aerger behelligen? Erzählen Sie mir lieber, wie Ihr Geschäft geht!"

Gundelenar lachte: „Gut, Herr Direktor. Wäre ich sonst wieder hier?"

„Sicherlich nicht. Und das freut mich, zu hören. Ihr verstorbener Vater kam für gewöhnlich jedes Jahr einmal zum Einkauf von Bernsteinschmuck zu uns: Sie sind schon dreimal in diesem Jahr bei uns gewesen, und wenn Sie bei jedem Besuch mengenmäßig auch nicht so viel kauften wie Ihr Vater bei seinem einmaligen, so muß ich Ihnen doch meine ganze Bewunderung aussprechen, wie schnell Sie sich diesen Handel erobert haben. Wohin verkaufen Sie eigentlich am stärksten?"

Gundelenar hob die Finger, zwischen denen er seine Zigarette hielt. „So horcht man Leute aus, Herr Direktor! Aber, immerhin, ich verkaufe vornehmlich nach Holland, Frankreich und natürlich Belgien."

„Und was gedenken Sie heute zu kaufen?"

„Ich muß mich erst mal umsehen, Herr Direktor. Ich habe übrigens die Erfahrung gemacht, daß die Nachfrage nach gutem und wertvoll verarbeitetem Bernsteinschmuck im Steigen begriffen ist."

„Eine erfreuliche Nachricht, Herr Gundelenar! Bei uns im Inland übrigens auch. Aber gerade mit gutem Schmuck kann ich Sie heute überraschen. — Sie werden sich wundern!"

„Wieso?" fragte Gundelenar erstaunt, während er seine Zigarette ausdrückte. „Der gelieferte Bernsteinschmuck ist immer prachtvoll und einwandfrei gewesen, was sowohl die Güte des verarbeiteten Steins, als auch den Schliff betraf."

„Wenn Sie es sagen, muß ich es glauben", versicherte Bräuer lächelnd. „Aber möglicherweise haben wir durch Neuerungen und Verbesserungen im Herstellungsverfahren noch bessere Leistungen als früher erzielt . . . Passen Sie auf!" Er erhob sich und ging zu einem Wandschrank.

„Dann", sagte Gundelenar jetzt, „dann ist die Einstellung dieser Edelsteinschleiferin aus Idar kein Mißgriff gewesen?"

Bräuer fuhr betroffen herum. „Wie denn? Sie wissen Bescheid?"

Gundelenar sah ihm starr in die Augen.

Er hat einen unangenehmen Blick! dachte Bräuer plötzlich.

„Sie deuteten es schon an, als ich das letzte Mal bei Ihnen war, Herr Direktor."

„So? Tat ich? Also daher wissen Sie es?"

„Ja — daher", lächelte Gundelenar.

Ein unangenehmes Lächeln! fand Bräuer. Er öffnete den Wandschrank und nahm eine flache Kassette mit Probestücken heraus und schritt damit zum Fenster. „Sehen Sie: Hier! Hier sind Probestücke, hergestellt nach unserem neuen Verfahren wie auch nach neuen Schliffentwürfen."

Gundelar verließ seinen Sessel und trat mit ans Fenster. Bräuer reichte ihm nacheinander Steine. Es waren Steine mit Oliven- und Dreieckschliff, Scheren-, Treppen-, Stern- und Diamantenschliff, und es befanden sich schierklare und edel geschliffene Ringsteine mit wundervollem Feuer darunter . . . O ja: Irene verstand ihre Kunst! dachte er in kaltem Haß. Das war ein Grund mehr, daß er nie aufhören würde, von ihr zu verlangen, zu ihm zurückzukehren . . . „Prächtig!" sagte er und spürte zornig, daß seine Stimme belegt war. „Prächtig, Herr Direktor! Da beglückwünsche ich Sie! Kann man das Verfahren mal sehen?"

Bräuer stellte den Kasten mit den Proben in den Wandschrank zurück. Er war ein wenig erstaunt über das Verlangen seines Besuchers, aber schließlich würde er dabei kein Fabrikgeheimnis preisgeben, und weshalb außerdem sollte ein Kunde keinen Anteil an wichtigen Neuerungen nehmen, die das Werk betrafen, mit dem er in Geschäftsverbindung stand? „Aber, bitte!" antwortete er daher freundlich. „Nur wundern werden Sie sich, wie einfach das Verfahren anmutet, wenn man davorsteht. Doch alle Dinge sind einfach, wenn man sie erst erkannt hat." Und er ging mit Gundelenar zur Tür hinaus.

Auf dem Flur, vor einem großen Glasschrank, in dem Schaustücke vornehmster Bernsteinkunst ausgestellt waren, Halsketten und Armbänder, Ringe und Anhänger, Schalen mit Segelschiffen, Adlern und aufgehenden Sonnen in Mosaikarbeit — vor diesem Schrank stand Kommissar Holz. Er blickte in die Spiegelscheibe und konnte den Direktor und Gundelenar kommen sehen und beobachten. Wenn Bräuer sich jetzt noch einmal verplappert wie ein Backfisch, gibt es was hinter die Ohren! nahm er sich vor.

Bräuer verplapperte sich nicht. Er schritt mit Gundelenar vorüber, hinauf zur Facettiererei.

Die Mädchen sahen auf, als die beiden Herren eintraten, und erwiderten mit flüchtigem Kopfnicken Gundelenars höflichen Gruß. Dann, wie unsichtbar gelenkt, blickten alle auf Irene und erst hernach wieder auf ihre Arbeit. Sie waren allesamt freiwillig zurückgekommen, nur die Busch gestern abend nicht. Aber aus welchem Grunde nicht? Sie hatte sich sogar geweigert. Warum? Und außerdem hatte sie Urlaub genommen. Warum? Die Mädchen arbeiteten stumm und verbissen. Der Friede war zerstört, das gegenseitige Vertrauen wie Glas zersprungen. Jede hielt die nächste für die Diebin, für den Schädling, der keinen Platz mehr in der Gemeinschaft haben durfte. Sie waren auf Ehrlichkeit und Vertrauen untereinander angewiesen; sie arbeiteten in einem verhältnismäßig kleinen Raum und hatten Handtaschen, Uhren, Ringe und Geldbörsen bei sich. Niemand wäre es bis gestern in den Sinn gekommen, auf seine kleinen oder größeren Wertsachen besonders zu achten. Jetzt war es notwendig: Wer Bernsteinschmuck stahl, würde auch vor keiner Uhr haltmachen; wer stahl, stahl alles . . . Sie saßen und werkten voll stummen Zorns und in ratloser Verbitterung, weil keine sich zu helfen und zu wehren wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Deutsche Tristan-Aufführung in Barcelona. Am Dienstag brachte das deutsche Opernensemble in Barcelona zum ersten Male die Oper „Tristan und Isolde" zur Aufführung. Die Zuhörer waren tief ergriffen und dankten mit begeistertem Beifall. Die Zeitung „Vanguardio" lobt besonders die Leistung des Generalmusikdirektors Hugo Balzer.

Berliner Kunstwochen werden durchgeführt. Auch in diesem Jahr werden, trotz des Krieges, die Berliner Kunstwochen durchgeführt, und zwar vom 22. April bis 4. Mai. Auf dem Programm stehen Werke von Mozart und Bruckner.

60 originalgriechische Kostüme. Professor Manolis Kalomiris hat für die Uraufführung der Oper „Der Ring der Mutter" in der Berliner Volksoper 60 originalgriechische Kostüme dem Theater zur Verfügung gestellt.

Die Jugendmusikerziehung geht weiter. Die von der Reichsjugendführung gemeinsam mit den Staatlichen Hochschulen in Berlin, Weimar und Graz durchgeführten zweijährigen Lehrgänge für Volks- und Jugendmusikleiter nehmen zu Ostern 1940 neue Teilnehmer auf. Teilnahmeberechtigt sind Bewerber aus HJ. und BDM. das Mindestalter für HJ.-Führer ist 18 Jahre (unter besonderen Bedingungen 16 Jahre), für BdM.-Führerinnen 17 Jahre. Das Ziel der Lehrgänge, die einem vollwertigen Hochschulstudium gleichkommen, ist die Heranbildung geeigneter Führungskreise für alle Aufgaben der Jugendmusikerziehung.

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilde Schneiders

Rudolf Wortmann

Unteroffizier in einem Generalkommando im Felde

Apenkrug b. Detmold z. Z. Eschenbruch i. L.

27. Januar 1940

Statt Karten

Für alle unserer lieben Heimgegangenen erwiesene Liebe und für die uns bezeugte Anteilnahme an unserem Schmerz sagen wir allen Freunden, Kameraden und Bekannten herzlichen Dank.

Jupp Focke, z. Z. im Felde
Frau M. Backs und Kinder

Bad Salzuflen, im Januar 1940

Nach längerem Kranksein ist heute um 1.30 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Ernst Schmidt

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen.

Johanne Schmidt, geb. Möller
nebst Kindern

Pivitsheide, den 25. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. Januar, 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 25. Januar, 2.30 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Marie Schmaske

geb. Hünkemeier

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Augustdorf, den 25. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. Januar, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 135, aus statt.

Heute mittag gegen 12 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau

Henriette Grabbe

geb. Dammler

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Grabbe z. Z. im Felde
Helmar Grabbe
Hildegard Grabbe
Ernst Kehde

Lemgo, den 26. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. Januar, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Entruper Weg 24, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Weinet nicht an meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh, denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Am Montag, dem 22. Januar, verschied infolge einer Operation in Göttingen für uns alle unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Siekmann

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Siekmann, Niewald
Familie Döll, Wellenheide
Familie Schröder, Schwarzenbrink

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Januar, um 2 Uhr vom Trauerhause, Niewald Nr. 6, aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Friedrich von der Heyden
Aenne von der Heyden
geb. Krieger

Büren (Westf.), im Januar 1940
Wilhelmstraße 281

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen 8¾ Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Sophie Schlingmann

geb. Holzgräwe

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Luise Schlingmann**
Wilh. Schlingmann
Sophie Schlingmann, geb. Nolte
und 2 Enkelkinder

Bad Meinberg, den 26. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. Januar, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Blomberger Str. 144, aus statt.

Jagdhund
Brauntiger, im 5. Felde, gut. Vorstehhund, Umstände halber zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 284 an die Lipp. Staatszeitung.

Tüchtiger
Schuhmachergehilfe
per sof. gesucht
Sauerländer
Schuhwarenhaus, Lemgo, Mittelstraße 35, Ruf 643.

Suche für sofort sauberes
Küchenmädchen
Café Viktoria W.-Barmen

Familien-Drucksachen
liefert die
Lipp. Staatsztg.

Landestheater-Lichtspiele
Einer der größten Erfolge unseres Hauses
2. Woche!!



Ein Spitzenfilm der Terra mit: **Paul Hörbiger, Hedwig Bleibtreu, Otto Wernicke, Rosa Albach-Retty, Hermann Brix, Richard Häußler.**
Ein Film, wie er jedes Jahr nur einmal gedreht wird!
Liebesglück und Liebesleid einer großen Frau in einer unruhvollen Zeit!
Ferner:
Fox-Woche / Kulturfilm
Spielzeiten: Heute (Sonnabend) 5 und 8 Uhr
Sonntag 2 Uhr und 4.15 Uhr nachmittags
Montag, Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr abends



Ab 29. Januar
keine Sprechstunde
In dringenden Fällen Behandlung nach vorheriger Vereinbarung.
Dr. med. Röder
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkranke, Detmold, Hermannstraße 2, Telephon 2350.

Lipp. Landestheater
Sonntag, 28. Januar, 19.30 Uhr
Das Land des Lächelns
Romantische Operette von Franz Lehár

Waldheim
Hiddesen
Sonntag nachmittag ab ½4 Uhr
KONZERT
ab 19 Uhr TANZ

Gasthof zum Klüt
Sonntag ab 19 Uhr
TANZ



Hiddeser Hof / Hiddesen
Sonntags ab 16 Uhr
Konzert ab 19 Uhr **Tanz**

Siekkrug
Morgen, Sonntag, ab 5 Uhr
KONZERT
ab 7 Uhr TANZ
Gute Kapelle, gut geheizter Saal
Hierzu ladet freundl. ein R. Radtke

Hotel u. Pension „Zur Eiche"
Besitzer: H. Steding
Holzhausen-Externsteine
Sonntag, ab 3.30 Uhr
KONZERT
ab 7 Uhr TANZ



Lastkraftwagen
gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Fritz Bülker, Kachtenhausen
Baustoffe
Tel. 557 Amt Lage

FERKEL
preiswert zu verkaufen.
Reese, Horn, Ruf 360

Sonntags
tanzt man im Friedenstal

STELLENMARKT

Städt. Höhere Handelsschulen Bielefeld
(Kaufm. Berufsfachschulen)

Die zweijährige höhere Handelsschule nimmt Schüler und Schülerinnen nach dem erfolgreichen Besuch der 5. Klasse einer höheren Schule auf,

die einjährige höhere Handelsschule Schüler und Schülerinnen, die die 6. Klasse einer höheren Schule erfolgreich besucht haben oder das Abschlußzeugnis einer Mittelschule besitzen.

Für Abgänger der Handels- und höheren Handelsschulen, die das Studium der Wirtschaftswissenschaft an den Hochschulen oder Universitäten aufzunehmen beabsichtigen, werden demnächst

Vorbereitungslehrgänge auf die Sonderreifeprüfung eingerichtet.

Auskunft erteilt der **Direktor der Städt. Handelslehranstalten, Bielefeld**, Horst-Wessel-Straße 92, Fernruf Stadtzentrale 6000.

Die Anmeldungen

für die Klasse 1 der höheren Schulen in Bad Salzuflen können vom 29. 1. bis 9. 2. 1940 täglich, außer Sonnabend, von 16 bis 17 Uhr, in den Wohnungen der Unterzeichneten vorgenommen werden. Vorzulegen sind: Geburtsschein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Städt. Oberschule für Jungen:
Oberstudiendirektor Dietze, Hindenburgstraße 18.
Oberschule für Mädchen:
Oberstudiendirektorin Kost, Donaustraße 26.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reformierte Stadtkirche. 9.30 Uhr: Rüter. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Weber.
Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 10 Uhr: Kramer; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Heidenoldendorf. 9.45 Uhr: Schreck, anschl. Kinder.
Detmold. Luth. Kirche. 8.45: Engelbert; 10: Engelbert; 11.15: Kindergottesdienst.
Lage. Luth. Kapelle. 10: Scheumann; 11: Kinder.
Detmold. Ev. Gemeinschaft. 9.45 Uhr: Abendmahlsgdst.
Lage. Ev. Gemeinschaft. 15.30 Uhr: Abendmahlsgottesd.
Lage. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 28. Januar, 8.40 Uhr: v. Szalatnay; 10.10 Uhr: Pollem; 1½ Uhr: Kindergottesdienst.
Sylbach. Sonntag, 9.30 Uhr: Pastor Weber.
Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 28. Januar, 10 Uhr: Frerichs; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Meiger. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.
Bad Salzuflen. Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag, den 28. Januar, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Sup. i. R. Peters; 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 5 Uhr: Bibel- und Betstunde.

Zu Anfang Februar ein
tüchtiger
Maschinist
möglichst gelernter Schmied, der Erfahrung in Reparaturen von Ziegeleimasch., Diesellok. u. Bagger hat,
gesucht.
Die Maschine ist eine Wolffsche 2-Zylinder-Kondensationslokomobile. Leistungszulage. Nur vollwertige, tüchtige Kräfte wollen sich melden bei
Ziegelmeister
Ernst Göhner in Fromhausen
b. Heiligenkirchen über Detmold.

Suche zu Ende März oder Anfang April noch
3 Packensetzer
2 Ofensetzer
3 Ausschieber
1 Brenner
3 Lattensetzer
2 Abnehmer a. d. Presse
D. Koch, Ziegelmeister
i. Fa. Klinkerziegelei Uhlhorn & Co.
Grabstede über Varel i. Oldbg.

Suche für Ende Februar
2 tüchtige
Brenner
nach Haltern in Westf.
Aug. Reese, Ziegelmeister
Haltern in Westf.

Suche zum 15. Februar oder später erfahrenes
Mädchen
für Küche und Garten wegen Heirat des jetzigen. Angebote an
Frau A. Schulze-Müllingen
Domäne Barntrup i. L.

Wir suchen für den Beginn der Saison 1940 für unsere Ziegelei Kump, Nähe Hamm (Westf.)
1 Ofensetzer
1 Zuschieber z. Ofen
tüchtige Leute für Presse u. Lehmberg
Schriftl. Meldungen an **Ziegelmeister Heinr. Grabbe in Kump 119**, Post über Werl i. Westf.
Zu sprechen ist selbiger am Sonntag, dem 28. d. M., in Klüt Nr. 79 bei Detmold.

Tischler und Hilfsarbeiter
stellt sofort ein
Brilloner Möbelfabrik
G. m. b. H., Brilon/Westfalen

Stepperinnen
sowie junge
Hilfsarbeiterinnen
für sofort gesucht.
Hokamp, Schuhfabrik
Schötmar in Lippe

Suche zum 1. März für einen Etagenhaushalt (3 Erwachsene) ein ordentliches, zuverlässiges älteres
Mädchen
Angebote mit Zeugn. an **Frau Prof. Dr. Baumgarten**, Hagen i. W., Hohenzollernstraße 2, Fernruf 27010.

Suche zum 1. März oder früher für Etagenhaushalt
erfahrene Stütze
die auch flicken und bügeln kann.
Frau Heringer, Bielefeld,
Herforder Straße 23, Telephon 2150.

Zum 1. 3. 40 kräftige, kinderliebe
Hausgehilfin
in Pfarrhaus gesucht. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Familienanschluß. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an
Frau Ingeborg Schwarz
Herlinghausen, Pfarrhaus

Zuverläss. Köchin
die auch etwas Hausarbeit übernimmt, zum 1. März oder früher
gesucht.
Hausmädchen vorhanden.
Angebote unter Nr. 34 an A. D. Küster Nachf., Bielefeld.

Ich suche für meine Filialen in **Barntrup, Detmold** und **Bad Salzuflen** zu Ostern je
1 Lehrling
(männlich oder weiblich)
Ausführliche Bewerbungen erbeten an meine Filialen in
Detmold, Lange Str., **Barntrup**, Mittelstr. 30,
Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Str 19.
Clemens Gutberlet